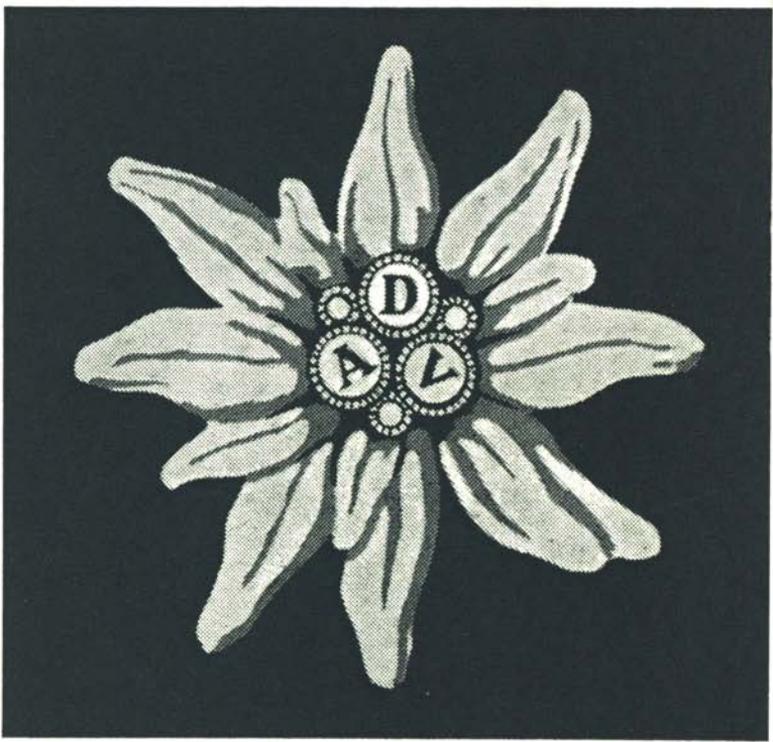


Bi



75

JAHRE

Deutscher Alpenverein
Sektion Minden

1884-1959

E
346

Fern von den lärmenden Straßen
Und dem Getriebe der Welt,
Sollt Ihr mich ziehen lassen
Unter dem blauen Zelt.

Dort, wo die ragende Zinne
Leuchtende Gipfel krönt
Gottes ewige Stimme
Jauchzend im Wind ertönt.

Zwischen Wäldern und Seen,
Alpen und Meeresstrand
Find' ich beim Wandern und Sehen
Freiheit und Vaterland.

H. L.

8 E 346

59 215



Rathaus der Stadt Minden

Zum 75. Jubiläum!

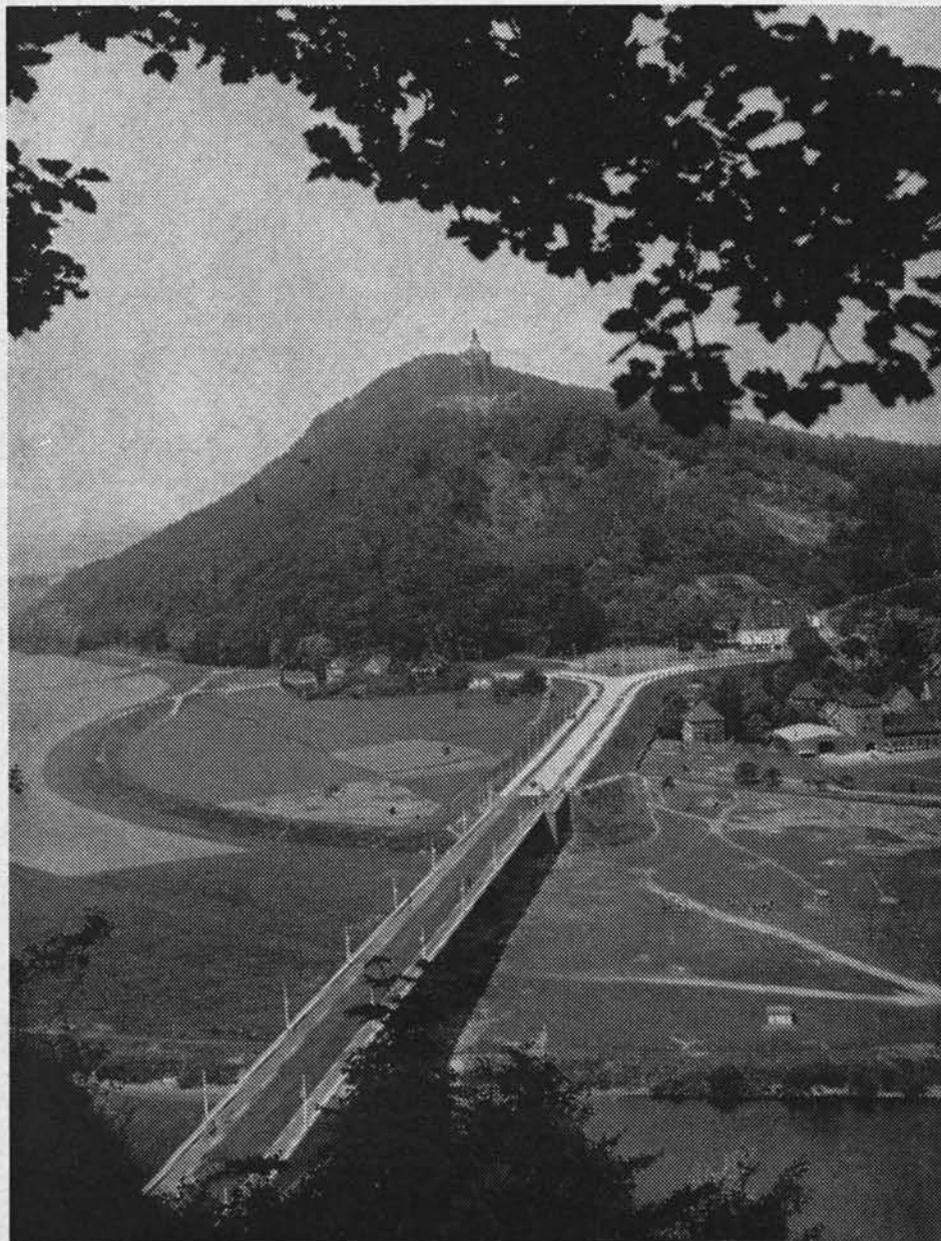
Minden war in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch das bedeutendste Kultur- und Verwaltungszentrum Ost-Westfalens. So nimmt es nicht wunder, daß sich hier als Mittelpunkt des ganzen Regierungsbezirks zahlreiche Freunde des damals aufkommenden Alpinismus zusammenfanden, und eine Sektion des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins gründeten. Mit Tatkraft und Passion pflegten und förderten sie die Bergsteigerei im Hochgebirge und blieben 75 Jahre treue Bewahrer ihres früheren Ideals. Trotz Berg-, Seil- und Sesselbahnen, trotz Automobilismus und Massentourismus bleibt das höchste Ziel des Vereins auch heute noch, oder gerade heute, das einsame Erleben der Hochgebirgswelt durch den einzelnen, mit ihren unerhörten Härten, aber auch mit ihren erhabenen Schönheiten. Möge dieser Geist, der Körper und Seele adelt, auch in weiteren Dezzennien der Mindener Sektion erhalten bleiben!

Minden, den 30. April 1959

Für den Rat der Stadt Minden:

A handwritten signature in cursive script, likely belonging to Hattenhauer, the Mayor of Minden.

Hattenhauer, Bürgermeister



Blick auf den Wittekindsberg

Der Sektion Minden des Deutschen Alpenvereins gelten zur Feier ihres 75jährigen Bestehens unsere herzlichsten Grüße im Namen des Landkreises Minden. Wir beglückwünschen die Sektion ganz besonders zu dem Mut und der Tatkraft ihrer führenden Männer und ihrer Mitglieder, die sie auch nach schweren, zeitbedingten Rückschlägen im Laufe ihres Bestehens immer wieder einen neuen, erfolgversprechenden Anfang finden ließen.

Liebe zur Natur und Heimat, Kameradschaft und gegenseitige Hilfeleistung, echte Erlebnisbereitschaft im Kreise Gleichgesinnter, Vertrauen auf die eigene Kraft und Wille zur eigenen Leistung sind die Werte, die in der heutigen Zeit der konfektionierten Reisen leider mehr und mehr verloren zu gehen drohen. Der Sektion Minden gebührt Dank und Anerkennung dafür, daß sie ihre Mitglieder, besonders auch die Jugend, von der heute so verbreiteten Sucht nach bloßer Abwechslung immer wieder zum wirklichen Erlebnis hingeführt hat.

Möge allen Freunden der Bestrebungen des Deutschen Alpenvereins im Raume um die Porta Westfalica auch in künftigen Jahrzehnten ein voller Erfolg ihrer von soviel Begeisterung getragenen Arbeit beschieden sein!

Kohlmeier

Kohlmeier, MdL
Landrat

Krampe

Krampe
Oberkreisdirektor



Minden -- Innenstadt

Zum Geleit!

Die Sektion Minden will mit der Herausgabe dieser Festschrift aus Anlaß ihres 75. Gründungstages ihren Dank den Gründern und den Mitgliedern abstatten, die in dem vergangenen Dreivierteljahrhundert bis zum heutigen Tage aus ihrem Idealismus heraus, in ihrer Liebe zur Heimat und zu dem Hochgebirge sich mit der ganzen Kraft für den Deutschen Alpenverein und die Sektion Minden eingesetzt haben.

Mit Stolz und Dank gedenkt die Sektion der Männer, die als erste um die Jahreswende 1883 bis 1884 den Plan zur Gründung einer Sektion des Deutschen Alpenvereins in Minden mit der am 18. Februar 1884 erfolgten Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht in Minden in die Tat umsetzten, begeistert durch die Anlegung von Wegen und Errichtung von Hütten im Hochgebirge durch den Deutschen Alpenverein. Im gleichen Jahre schlossen sich ebenfalls Bergsteiger in Bonn und Braunschweig zu Sektionen des DAV zusammen und folgten dem Beispiel von Berlin, Hamburg, Köln und Siegen, wo schon in den Jahren 1869 bis 1880 Sektionen gegründet worden waren.

In dankbarer Erinnerung werden der Sektion auch die Bergkameraden bleiben, die in den langen Jahren seit ihrer Gründung zu ihr gekommen sind, sich für ihre Ziele mit der bergsteigerischen Tat eingesetzt, ihr bis zu ihrem Tode die Treue gehalten und mit ihrem Vorbild das Leben der Sektion maßgebend gestaltet haben. Die Namen der Bergkameraden Hempel, Buhl, Schmieding, Heitz, Franke, Bongers, Schröder, Redeker, Iberius, Markworth werden in der Vereinsgeschichte ihren gültigen Klang behalten. Ihr Erbe ist uns allen eine Verpflichtung!

Die Sektion hat in ihrer diesjährigen Hauptversammlung auf Antrag des Vorstandes einstimmig den Beschluß gefaßt, zur Erinnerung an diese um die Sektion so verdienten Bergkameraden ihre Wanderungen mit dem Namen dieser Männer zu verbinden.

Mit Dankbarkeit werden an dieser Stelle auch die Sektionsmitglieder erwähnt, die nach dem Zusammenbruch 1945 trotz vieler Schwierigkeiten den Fortbestand der Sektion gesichert haben, unter ihnen unser Ehrenvorsitzender Theodor Siekmann und der langjährige 2. Vorsitzende und Vortragswart Erich Domeier. Sie waren es, die in mehr als einem Jahrzehnt die Geschicke der Sektion bestimmt und sie auf die verpflichtende Erfüllung ihrer Aufgaben hingewiesen haben. Wenn sich in dieser Zeit „unser Alpenverein“ zu seiner jetzigen Größe und Bedeutung im Leben unserer Vaterstadt entwickeln konnte, so ist es nicht zuletzt ihr Verdienst.

Hier ist auch die Stelle, dem Hauptausschuß und dem Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins München, dem die Sektion seit ihrer Gründung angehört, und dem Rheinisch-Westfälischen Sektionenverband, zu dem die Sektion mit den Sektionen des Landes Nordrhein-Westfalen seit langem zusammengeschlossen ist, für alle Hilfe und Unterstützung in der Erfüllung der Aufgaben, die der Sektion gestellt waren, zu danken. Besonderer Dank gebührt hier auch dem Nordwestdeutschen Sektionenverband, seinem langjährigen Vorsitzenden Dr. Müller-Bühren, Hameln, und den in diesem Verband zusammengeschlossenen Sektionen. Die Sektion Minden unterhielt zu den Sektionen Hannover, Celle, Osnabrück, Hameln und Göttingen enge Beziehungen. Dies ist schon durch ihre geographische Lage bedingt. Denn sie ist auf drei Seiten von den Bereichen der niedersächsischen

Sektionen Hannover, Hameln und Osnabrück umgeben und mit ihnen seit deren Bestehen durch gemeinsame Wanderungen im Hoch- und Mittelgebirge verbunden, insonderheit durch die Aufgaben der Unterhaltung der Schutzhütten und Wegeanlagen im gemeinsamen Arbeitsgebiet, den Hohen Tauern im Salzburger und Kärntner Land, der Hohensteinhütte im Weserbergland. Dies findet auch durch die Einladung und Teilnahme der Sektion Minden an den jährlichen Sektionen-Verbandstagungen ihren Ausdruck. Die Pflege dieser Beziehungen wird immer zu den vornehmsten Aufgaben der Sektion gehören.

Besonders enge Beziehungen bestehen zu der Sektion Bielefeld, auf deren Gründung durch Mitglieder der Sektion Minden wir deshalb besonders stolz sein dürfen, weil in ihr dank des vorbildlichen Einsatzes ihrer Mitglieder der echte bergsteigerische Gedanke und die wahre Bergkameradschaft im Hochgebirge und im Heimatgebiet ihren Ausdruck gefunden haben.

Daß die Sektion mit Dankbarkeit aus Anlaß ihres 75. Gründungstages der Sektionen Mallnitz und Badgastein des Österreichischen Alpenvereins gedenkt, ist nicht allein darin begründet, daß das Arbeitsgebiet der Sektion in den Hohen Tauern in den Bereichen dieser Sektionen liegt, vielmehr besonders darin, daß diese Sektionen in echter Bergkameradschaft es sich zu ihrer Aufgabe gemacht haben, die Sektion Minden durch Rat und Tat bei der Unterhaltung der „Mindener Hütte“ und des „Mindener Weges“ zu unterstützen. Die Sektion Mallnitz hat es sich in dem Jahrzehnt nach dem Zusammenbruch angelegen sein lassen, die Belange der Sektion Minden hinsichtlich der Hütte in kameradschaftlicher Weise zu betreuen. Wenn die Sektion Minden in der Erfüllung der Aufgabe, das Bergsteigen und Bergwandern in den Alpen zu fördern, in den zwanziger Jahren den Bau einer Schutzhütte auf dem hochalpinen „Tauernhöhenweg“ unterhalb der Gamskar Spitze zwischen dem Hannoverhaus auf der Arnoldhöhe und der Hagener Hütte am Tauernpaß vornehmen konnte, so gedenkt sie hier dankbar der Anregung, Beratung und Unterstützung durch den langjährigen 1. Vorsitzenden der Sektion Hannover, Prof. Dr. Arnold, dessen Name mit der Arbeit und dem Werk des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Kärnten und Salzburg für immer verbunden ist. Die Sektion dankt an dieser Stelle auch der Nachbarschaft Mallnitz, daß sie für den Bau der Unterstandshütte den Grund zur Verfügung gestellt hat. Wem es vergönnt ist, den einzigartig schönen Tauernhöhenweg zwischen dem Hannoverhaus und der Hagener Hütte zu begehen und auf ihm nach mehrstündiger Wanderung im Fels und Stein die Mindener Hütte erreicht, die in einer Höhe von 2400 m einsam im Karst, weitab von dem Getriebe der Welt und ihrer Technik, liegt und die dem Wanderer weite Ausblicke auf den Ankogel und die Königin der Tauern, die Hochalmspitze, im Osten bis zu den Karawanken im Süden bietet, dem wird erst so recht die unvergleichlich schöne Lage unserer Hütte bewußt werden. Uns ist die Hütte in all ihrer Kleinheit und Einfachheit ein Stück Heimat. Ihre Unterhaltung und Versorgung mit Brennmaterial wird angesichts ihrer Notwendigkeit als Schutzhütte auf dem siebenstündigen Weg zwischen dem Hannoverhaus und der Hagener Hütte trotz der Inanspruchnahme erheblicher Mittel die vornehmste Aufgabe der Sektion sein.

In ihrem Arbeitsgebiet ist der Sektion weiterhin die Unterhaltung des Mindener Weges, der im Anlaufstal bei Böckstein von dem Weg in die Radeckscharte einmündet, zur Aufgabe gestellt. Dieser Weg, der steil aufsteigend nach 4 Stunden zunächst durch herrlichen Hochwald, dann über ein Hochmoor zur Latschenregion und in den Fels zum Tauernkamm führt, ist für jeden Bergwanderer ein Erlebnis. Bedingt durch die Entfernung von über 600 km zum Hochgebirge und durch die

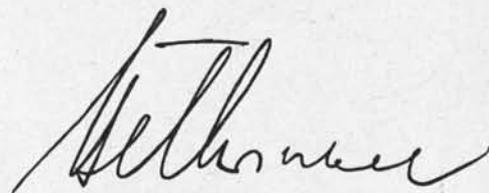
berufliche Beanspruchung der Mitglieder kann die Sektion Minden nicht wie die alpennahen Sektionen gemeinschaftliche Fahrten in das Hochgebirge veranstalten. Sie betrachtet es daher ihren Sektionsmitgliedern gegenüber als ihre Aufgabe, diese bei der Vorbereitung ihrer Bergfahrten im Sommer und Winter zu beraten und ihnen verbilligte Fahrten in das Gebirge durch die „Alpenvereins-Sonderzüge“ zu ermöglichen.

Die zahlreichen Fahrten, die jährlich von vielen Sektionsmitgliedern in das Hochgebirge (besonders in die Ostalpen) unternommen werden, und von denen wintertags die Bergkameraden am monatlichen Stammtisch der Sektion begeistert berichten, sind ein Beweis dafür, daß die Sektion hier ihre Aufgabe erfüllt.

Betreut jeweils durch den zweiten Vorsitzenden als Vortragswart nehmen die im Rahmen des Vortragswesens veranstalteten monatlichen öffentlichen Vorträge im Winterhalbjahr einen breiten Raum im Sektionsleben ein. Da die Vorträge nicht nur von Mitgliedern der Sektion, sondern trotz des zeitweise erheblichen Überangebots an Vorträgen und Veranstaltungen wegen ihrer ideellen Ausrichtung und Güte auch von vielen Nichtmitgliedern und von der Jugend besucht werden, sind sie aus dem kulturellen Leben der Stadt Minden nicht mehr fortzudenken. Lebhaften Zuspruchs aus weiten Kreisen der Bevölkerung aus Stadt und Land erfreuen sich auch unsere alljährlich im Januar veranstalteten Alpenfeste, die in Dirndl und Krachlederner gefeiert werden, und bei denen die Würde eines Schützenkönigs und einer Schützenkönigin zu erringen, das Bestreben vieler ist. Unsere neuerstandene Jugendgruppe wird es sich nicht nehmen lassen, unsere Feste durch zünftige Tänze zu verschönen.

Unsere gemeinschaftlichen Wanderungen in der näheren und weiteren Heimat mit ihren Bergen und Wäldern stärken und stählen uns nicht nur für unsere Urlaubsfahrten in das Hochgebirge, sie sind auch ein Band, das die an dem Leben der Sektion interessierten Mitglieder zusammenhält, da sich nur aus dem gemeinschaftlichen Erleben der Wille zur gemeinschaftlichen Tat entwickeln kann. Mögen beim Lesen und Durchblättern der folgenden Seiten, auf denen von Mitgliedern der Sektion über die Geschichte, einzelne Begebenheiten und Bergfahrten einfach und schlicht berichtet wird, etwas von der Liebe der Verfasser zur Bergwelt bei dem Leser anklingen! Da immer wieder von der Liebe zur Bergwelt und zum Alpinismus erfaßte Männer und Frauen, und auch Jungen und Mädchen zu uns kommen, besteht die zuverlässige Hoffnung, daß die Sektion Minden auch in den kommenden Jahren ihre bei der Gründung übernommenen Aufgaben erfüllen wird. Es ist mein Wunsch, daß mit Fug und Recht beim 100. Geburtstag der Sektion Minden gesagt werden kann, daß wir unsere Pflicht getan haben!

Berg-Heil!



Karl-Hermann Bellwinkel

1. Vorsitzender



Blick ins Tuxer Tal

DER BERGKAMERAD

*Den such' zur Berg- und Wanderfahrt,
der gleichen Schritte, von froher Art,
der wandern, schauen, dann und wann
rasten, schwärmen, schweigen kann.*

*Den such' zur Berg- und Wanderfahrt,
der im Herzen jung den Wunsch bewahrt,
zu wandern wie es Gott gefällt,
mit offenen Augen durch die Welt.*

*Den wünsch' zur Berg- und Wanderfahrt,
der voll bewußt sich dessen ward:
Jung bleibt, und wird er noch so alt,
wer lebt am Berg, im Fels, im Wald.*

Die Geschichte der Sektion Minden (Westf.)

„Wer in alten Blättern wühlt, gräbt manch Goldkorn aus“

So möchte ich ein Dichterwort ändern, seit ich in den Akten der Sektion Minden von 1884 blättere.

75jähriges Bestehen! Da hat sich viel Papiergut angesammelt. Manch Goldkorn liegt in vielen Zeilen. Das Lied von Treue, Bergkameradschaft und tapferem Durchhalten klingt durch Jahrzehnte.

Aus der Zeit von 1884 bis 1921 sind leider keine Protokolle oder Jahresberichte der Sektion vorhanden. Nur die Mitgliederverzeichnisse und Beitragsnotizen liegen vor. Sie mußten, neben mündlichen Berichten, Grundlage für die Darstellung dieses Zeitraumes sein.

Der Alpinismus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kannte vorwiegend die Westalpen, vor allem die der Schweiz. Die Ostalpen wurden erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts, vornehmlich als Folge der Pionierarbeit von Steub, immer mehr von Freunden der Alpenwelt aufgesucht. Sie fingen an, die Bayrischen Alpen, Tirol und Voralberg aufzuschließen.

Der dauernd zunehmende Strom Bergbegeisterter führte 1863 zur Gründung des Österreichischen, 1869 des Deutschen Alpenvereins. 1873 verschmolzen beide auf einer gemeinsamen Tagung in Bludenz zum Deutsch-Österreichischen Alpenverein. Er machte es sich zum Prinzip, keine politischen Grenzen in seiner Arbeit, keine gesellschaftlichen Unterschiede unter seinen Mitgliedern zu kennen. Bergkameraden in Freud und Not. So hieß der tragende Grundpfeiler, auf dem das Gebäude dieser Gemeinschaft stehen sollte.

Die Begeisterung für das herrliche Hochgebirge erfüllte nicht minder viele Herzen im norddeutschen Raume. Das beweisen Sektionsgründungen in der 70er und 80er Jahren. Die „Zweige“ Berlin, 1869, und Hamburg, 1875, waren die ersten. Dann wurde die Sektion Siegerland 1880 als erste westfälische gegründet.

In Minden beschlossen Anfang 1884 dreizehn Bergsteiger die Gründung eines „Zweiges“. Am 18. Februar 1884 wurde die Sektion Minden aus der Taufe gehoben und reihte sich bald in den Deutsch-Österreichischen Alpenverein ein. Der Gründungsvorgang verlief in aller Stille. Die Presse scheint keine Notiz davon genommen zu haben, denn trotz eifriger Suchens ist keine Zeile in den damals führenden Zeitungen Mindens zu finden.

Die Namen der Gründer waren:

Redakteur E h s m a n n, Herford
Gymnasiallehrer F u h l h a g e, Minden
Sparkassenrendant H ü l s e n b e c k, Herford
Fabrikbesitzer K i e l, Minden
Rechtsanwalt K n o d t, Bückeburg
Gymnasiallehrer Dr. K u h n, Minden
Oberlehrer K ü h l, Minden
Rechtsanwalt L a n g e f e l d t, Bückeburg
Amtsrichter M ü n t e r, Warburg

Rechtsanwalt S c h u l t e, Minden
Gymnasiallehrer Dr. S e r r e s, Minden
Premierleutnant S t r o s s e r, Minden
prakt. Arzt Dr. W a l z b e r g, Minden

Zum ersten Vorsitzenden wählten die Gründer den Gymnasiallehrer, späteren Professor Carl F u h l h a g e, zum zweiten Vorsitzenden, Schriftführer und Kassierer den Fabrikanten Oskar K i e l, beide die Hauptträger der Gründungs-idee. Bald stießen neue Bergkameraden zu ihnen, so daß die Mitgliederzahl 1900 auf 35 wuchs und zwischendurch sogar auf 44 anstieg.

Manche Bergkameraden zogen weit fort. Von 1887 bis 1899 führt die Mitglieder-liste Dr. B i d d e r, Professor in St. Petersburg, der auch im Ruhestand bis zu seinem Tode 1902 der Sektion treu blieb. Ein weiterer Petersburger war General-superintendent F r i e f e l t, späterer Bischof, den die Liste von 1899 bis 1906 führt. Obgleich keine Sonderberichte vorliegen, wissen alte Mindener von begeisternden Vorträgen dieser Männer über ihre Alpenfahrten zu erzählen. Vor allem haben Professor F u h l h a g e und Professor K u h n ihren Schülern mit Begeisterung von ihren Berg- und Kletterfahrten, die sie alljährlich unternahm, berichtet. F u h l h a g e hielt einen Vortrag über seine Wanderungen in Sizilien und K u h n scheint ähnlich weite Fahrten in seine Planungen aufgenommen zu haben.

Mit dem Erschließen des Tauerngebietes, Professor A r n o l d, Hannover, hatten sie engste Fühlung, und er hielt ihnen schon vor dem ersten Weltkriege hoch-interessante Vorträge.

Er war es auch, der die kleine Sektion Minden anregte, einen Teil des von der Sektion Hannover angelegten Weges aus dem Anlaufstal bei Böckstein auf dem Tauernkamm bis zum Göttinger Weg (1907–1910) zu übernehmen. Im Jahre 1911 kam es laut Vertrag gegen den Preis von 900 Mark zur Abtretung dieses „M i n - d e n e r W e g e s“ an die Sektion Minden. Ein Stück dieses Weges läuft entlang einer großartigen, prähistorischen (Taurischerzeit) und Römerstraße, die heute noch im Volksmunde Heiden- oder Römerweg heißt.

Über 30 Jahre hat Karl F u h l h a g e die Sektion geführt, unterstützt von dem getreuen Oskar K i e l, der Ende des Krieges und die ersten Jahre nach dem unglücklichen Kriegsende die Sektion alleine führte.

Es heißt von diesem Ausklang des ersten Abschnittes der Sektionsgeschichte im Protokoll 1921: „Während des Krieges und in den ersten Jahren nach dem Kriege war es still in unserer Sektion. Der I. Vorsitzende F u h l h a g e, dem neben Professor Dr. W a l z b e r g die Ehrenmitgliedschaft gegeben wurde, war uns durch den Tod entrissen. Der Kassierer K i e l leitete die Geschäfte allein.“

Es war 1921, als einige Mindener Bergfreunde unter Leitung von Oskar K i e l zusammenkamen, um die Sektion zu neuem Leben zu erwecken. Eine außer-ordentliche Mitgliederversammlung vom 15. Dezember 1921 wählte den tatkräftigen Ludwig H e m p e l, der auch im Turnverein „Jahn“ seit Jahren den Vorsitz führte, zum I. Vorsitzenden. Der allseits beliebte Dompfarrer K o t t h o f f wurde sein Vertreter und Herr Ludwig B u h l führte in Zukunft mit unendlicher Sorgfalt das Amt des Kassierers. Oskar K i e l wurde auf Grund seiner großen Verdienste während seiner 36jährigen Tätigkeit als II. Vorsitzender zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Über diesen Neuanfang schreibt uns der frühere II. Vorsitzende Reichsfinanzhofpräsident a. D. Liesner: „Bald sammelte sich in der Sektion eine steigende Zahl von Freunden der Berge. Der schöne Zusammenhalt kam in einem jeden Besuch der Vereinsabende, auch solcher ohne Vortrag und Festlichkeit, zum Ausdruck. Der in Hochgebirgsfahrten sehr erfahrene I. Vorsitzende stand jedem Mitglied zur Ausarbeitung von Touren zur Verfügung.“

So sehen wir, wie dieser Vorstand trotz der wirtschaftlichen Not und der Widerwärtigkeiten der Nachkriegszeit das Vereinsleben auf ein neues Gleis brachte. Dank intensiver Werbetätigkeit, vor allem durch sorgfältig ausgesuchte gute Vorträge, stiegen der Inflationszeit zum Trotz die Mitgliedszahlen wie nie zuvor. Unbeirrbar machte Ludwig Hempel mit seinem Vorstand Planungen auf weite Sicht. In der Hauptversammlung vom 23. Januar 1922 wird wieder vom „Mindener Weg im Tauerngebirge, nicht weit von Bockstein“ gesprochen. Man wurde sich der alten Aufgaben bewußt. Sogleich wurden 500 Mark für die Instandsetzung angesetzt. Seit dieser Zeit hat die Sektion bis heute die Pflege „ihres Weges“ als vordringlichste Aufgabe betrachtet.

Auf Anregung des Vorsitzenden der Sektion Hannover, Geheimrat Arnold, Hannover, kam der Bauplan einer Schutzhütte auf dem Tauernkamm unterhalb der Gamskarspitze an der Romatenwand auf. Sie sollte auf der achtstündigen Wegstrecke zwischen Hannoverhaus und Hagener Hütte in einer Höhe von 2430 m, gerade über dem Tauerntunnel, zur Schutzunterkunft werden.

Doch erst mußten die Währungsschwierigkeiten vorüber sein, ehe an die Verwirklichung des Planes gedacht werden konnte.

Bald nahte das Jahr 1924, das Jahr des 40jährigen Sektionsbestehens. Eine besondere Weihe sollte der Tag durch die Tagung des Nordwestdeutschen Sektionsverbandes, dem Minden angeschlossen war, in der Weserstadt erhalten. Der Festakt fand am 31. Mai 1924 statt. In seiner Festrede betonte das Sektionsmitglied Kotthoff, daß die kleine Sektion Minden ihre Arbeit stets sehr ernst genommen habe. Sie sehe ihren Zweck darin, die Menschen auf ihren Wegen durch die Bergwelt wieder zu sich selbst zurückfinden zu lassen und in ihrer Begeisterung für das Gebirge ein Gegengewicht gegen den Materialismus in der Welt zu schaffen. Die einzigen noch lebenden Gründungsjubilare wohnten der Feier bei, Oskar Kiel und Professor Kuhn, der nunmehr zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Die Ausführung weiterer Pläne verbot die ihrem Höhepunkt zustrebende Inflation. Eine Aktennotiz aus dem Jahre 1924 heißt: „1924 war laut Protokoll ein Fehlbetrag von 93 Milliarden 949 Millionen 860 Tausend 101 Mark und 93 Pf vorhanden. Dieser Fehlbetrag wurde auf neue Rechnung vorgetragen mit 10 Goldpfennigen.“ —

Und doch sagt das Sitzungsprotokoll vom 6. 5. 1924: „Am Tauernsee, auf dem Wege zur Hindenburghöhe, im Gebiet vom Hannoverhaus bei Mallnitz in Kärnten, soll eine Blockhütte mit Matratzenlager noch in diesem Jahre gebaut werden... Herrn Professor Arnold soll darüber Mitteilung gemacht werden, mit der Bitte, geeignete Vorschläge zu unterbreiten. Antrag genehmigt, Kosten bis 1000 GM bewilligt!“ Das war ein mutiger Entschluß!!

1925 ermöglichte die neue Rentenmark verschiedenen Mitgliedern, der Einweihung einer Gedenktafel am Hindenburgdenkmal auf der Hindenburghöhe über Mallnitz

beizuwohnen. Das Denkmal war eine Gemeinschaftsleistung der anliegenden Sektionen aus dem Jahre 1924.

Die Sektion Minden schritt sogleich an die Durchführung des Schutzhüttenbaues und am 17. Juli 1925 wurde die „Mindener Hütte“ unter Anwesenheit von Professor Arnold, Vertretern verschiedener Sektionen, wie auch der Mallnitzer, und einer Anzahl Mindener Bergkameraden eingeweiht. Abends schloß sich in den „Drei Gemen“ in Mallnitz ein fröhliches Beisammensein an. Die Hütte bewährte sich so gut, daß schon 1927 ein Erweiterungsbau geplant wurde. 1929 erhielt die Hütte ihre heutige Größe mit 8–10 Schlafstellen. Sie wurde mit warmen Decken versehen. Ein Ofen sorgte für die notwendige Erwärmung der Hütte. 1930 brachte man eine sich nach außen öffnende Tür vor der Innentür an. Sie sollte vor unerwünschtem Besuch des Hüttenraumes durch Schafe schützen.

Die Herstellung der Notunterkunft in dieser Höhe war bei einer Mitgliederzahl von nur 159 Bergkameraden eine Großtat, verglichen mit der Leistungsfähigkeit der Großstadtsektionen Hannover, Hamburg, Bremen oder der wachsenden Industriezentren.

Auch für das abgetretene Südtirol setzte sich unsere Schar ein und übernahm die Betreuung des Ortes Gufidaun.

Leider wurde der tüchtige, stets einsatzbereite II. Vorsitzende, Dompfarrer Kotthoff, 1927 versetzt. Seine Arbeit teilten sich Oscar Liesner und Frl. Anneliese Rieck, die 1930 von Bergkamerad Edmund Meyer abgelöst wurde. Oscar Liesner schreibt über die Bibliothek, die er von da ab verwaltete: „Die alte, aber wertvolle Bücher enthaltende Sektionsbücherei ruhte, seinerzeit durch Pfarrer Kotthoff sichergestellt, in Kisten verpackt und ungeordnet in einem Abstellraum des Dompfarrhauses. Ich holte, ordnete und katalogisierte sie und stellte sie, für jeden zugänglich, in meiner Wohnung im Finanzamtsgebäude, Goebenstraße, auf. Durch Neubeschaffung, insbesondere hochwertiger Bücher, denen die Sektion stets bereitwillig zustimmte, sorgte ich dafür, daß die Bücherei auf dem laufenden blieb. Sie hat erheblich zur Werbung neuer Mitglieder beigetragen sowie der Anregung und Vorbereitung von Bergfahrten gedient. Bücher, wie z. B. die von Klugy, gingen von Hand zu Hand.“

Der Schwung in dem Leben der Sektion unter Ludwig Hempels Leitung hielt auch das Ende der 20er Jahre mit ihrer Last der Arbeitslosigkeit und die folgenden Jahre der politischen Umstellung durch. Die Bergfreunde hielten die Verwirklichung ihrer idealen Ziele im Auge. Sie erweiterten das heimatliche Wandergebiet. Oscar Liesner ging schon Mitte der 20er Jahre auf Suche nach einem geeigneten Klettergebiet in der Nähe von Minden. Schließlich fand er im Hohenstein die besten Übungsfelsen für die kletterfreudigen Kameraden, die unter der Leitung Hugo Schröders auf den Start warteten. Liesner schreibt über die Sache: „Nach langen Versuchen blieb als allein geeignetes Gebiet der Hohenstein übrig. Seine Kamine und Wandstellen wurden an schönen Sonntagen bald das Ziel einer Reihe kletterfreudiger Mitglieder, die dort viel für spätere Hochtouren lernten. Genannt seien neben Herrn Gramberg besonders Hermann Schmieding, Hugo Schröder und nicht zuletzt der alte Herr Ertelt.“

Das Vereinsleben der wachsenden Sektion blühte, wenn auch der immer mehr zunehmende politische Druck von außen stärker zu fühlen war. Die Alpen waren in den 30er Jahren infolge der Grenzsperrungen nach Österreich nicht mehr

zu erreichen. Darum zog man als Wanderziele die ferner liegenden Teile Ostdeutschlands in die Planung ein.

Da traf die Sektion ein schwerer Schlag. Ludwig Hempel erkrankte ernstlich und erlag am 9. 1. 1935 seinem Leiden. Trauernd standen seine Bergkameraden an seiner Bahre, wissend, daß einer der tüchtigsten und treuesten der Sektion von dannen gegangen war.

Die Geschicke der Sektion nahm am 11. 2. 1935 Reichsbankdirektor Carl Bongers in die Hand. Seine natürliche Liebenswürdigkeit und ungezwungene Art im Verkehr mit den Bergkameraden machten ihn bald zum Mittelpunkt seiner Getreuen. Der bergerfahrene Hugo Schröder, dieser treue Eckehard in allen Belangen der Wander- und Kletterarbeit, wie auch der langjährige Schatzmeister Buhl unterstützten den Beginn seiner Tätigkeit. Auch Edmund Meyer blieb als Schriftführer an seiner Seite. Bongers sorgende Gedanken galten der Mindener Hütte. Sie sollte grundlegend ausgebessert werden. Aber der Jahresbericht vom 27. 1. 1936 sagt: „Es soll hinausgeschoben werden bis die Grenzen wieder geöffnet sind, solange muß die Hütte so bleiben. Dagegen soll für die Instandsetzung des Mindener Weges gesorgt werden.“ ... Diese Worte beleuchten genügend die Bedrängnis der alpinen Arbeit jener Tage!

Inzwischen hatte auch die Sektion Minden sich in der Gesamtorganisation umstellen müssen. Am 9. 3. 1934 hatte sich die Sektion dem „Gauverband Rheinland-Westfalen des Berg- und Wanderverbandes“ anzuschließen. Der Kummer für die Bergkameraden hielt an.

Am 11. 2. 1935 ereilte den treuen Schatzmeister Ludwig Buhl ein plötzlicher Tod. Edmund Meyer verzog nach Gießen, und Ende 1936 erhielt der Vorstand aus Mallnitz die Trauerkunde, daß der langjährige Hüttenbetreuer Simon Pucher aus Mallnitz am Berg tödlich verunglückt sei.

Tüchtige Helfer sprangen in die Bresche, und Carl Bongers verstand es, mit ihrer Unterstützung die Schwierigkeiten der politischen Situation zu verwinden. Eine Feier des 50jährigen Bestehens war 1934 nicht möglich gewesen, und zwar „Aus verschiedenen Gründen“ heißt es in den Annalen. ... Aber seit 1938 wurden die Zeiten für alle Sportorganisationen erschwerter. Vom 8. November 1938 an trug die Sektion den ihr von oben vorgeschriebenen Namen „Deutscher Alpenverein, Zweig Minden“. Die notwendigen Satzungsänderungen mußten am 24. Dezember 1938 beim Amtsgericht Minden eingetragen werden. Trotz allem blieb vornehmlich die Jugend optimistisch, und der begeisterungssprühende, junge Bergsteiger Dr. Hans Redecker erfüllte die Wintersportabteilung mit jugendlichem Schwung. An Stelle des langjährigen Wander- und Kletterwarts Hugo Schröder trat sein Vertreter Wilhelm Heitz, der neben den Herren Schmieding, Markworth und Wilhelm Sieckmann einer der besten Kenner der Pfade und Wege in der heimischen Bergwelt war. Wandern, Klettern und seit Öffnung der Grenzen nach Österreich 1938 wieder stark einsetzende Bergfahrten in die Alpen gaben neben den Vorträgen der Sektion pulsierendes Leben. Sogleich nahmen auch die Bergkameraden Schmieding und Schnelle die Möglichkeit wahr, die Mindener Hütte anzuwandern und den Mindener Weg zu begehen. Sie kamen mit niederdrückenden Berichten über den Zustand der Schutzhütte. Aber an eine Großinstandsetzung war wegen der Devisensperre nicht zu denken. Nur die Wegemarkierungstafeln hatten die beiden in Auftrag gegeben. Bergkamerad Bongers ließ sich im

folgenden Jahre ermächtigen, während eines Aufenthaltes in Mallnitz den unteren Teil der Hütte und das Dach reparieren zu lassen. In gleicher Sitzung gab Bergkamerad Redecker einen fröhlichen Bericht über das letzte Alpenfest. Aber die Hütte blieb verfallen, und Alpenfeste gab es für lange Jahre nicht mehr. Im Sommer brach der II. Weltkrieg aus! Alles Großplanen mußte den Sorgen des Augenblicks weichen. Als einer der ersten der Sektion fiel der Bergkamerad Dr. Hans Redecker am 8. Oktober 1941 bei Bryansk (Rußland). In einem Nachruf heißt es u. a.: „Er zählte zu den vielseitigen Talenten ... , war ein ausgezeichnete Skitourist. Sein Wirken im Turnverein Jahn als II. Vorsitzender, als Führer des Kanuclubs Minden und als Leiter der Skiabteilung der Sektion Minden des Deutschen Alpenvereins war in Hingabe und und Aufopferung beispiellos.“ Mit ihm sanken große Hoffnungen der Sektion ins Grab.

Immer seltener wurden die Zusammenkünfte. Eine der wenigen war besonders gekennzeichnet durch die Verleihung des 40jährigen Treueabzeichens, des 3. in der Sektionsgeschichte, an Hermann Schmieding. Seit der letzten Jahresversammlung am 21. September 1943 erlahmte das Sektionsleben völlig.

Zum zweitenmal wurde es in der Geschichte der Sektion wieder still. Im Bombenangriff am 23. März 1945 auf Minden mußte unser langjähriger Wanderwart Wilhelm Heitz sein Leben lassen. Drei Jahre galt er als vermißt, bis man bei Aufräumarbeiten seine sterblichen Reste im Keller seines Nachbarhauses fand. Sein Wanderrucksack wurde zum Erkennungszeichen. Ehre seinem Andenken! Die Besatzungsmacht löste 1945 die Sektion als „Sportverein“ auf. Die Bibliothek und anderer Besitz in den Vereinsschränken unseres Geschäftszimmers in der „Weserklausen“ wurden von den Besatzungstruppen verbrannt.

In den ersten, bitteren Monaten der Besatzung, der Evakuierung großer Wohnbezirke, des Kampfes um etwas Brot, nahmen trotz allem einige Sektionsmitglieder heimlichen Kontakt auf. Der unermüdete Carl Bongers verstand es, den Zusammenhalt bald zu verstärken. Im Oktober 1945 verabredete man eine Mondscheinwanderung durch den Nammer Wald zur Klus. Von der Endstation Meißen wanderten mit Holzschneit bewaffnete Bergkameraden durch den bunten, monddurchfluteten Wald. „Man war endlich wieder einmal zusammen!“ In der Klus verbreitete bald ein prasselndes Holzschneitfeuer behagliche Wärme. Die „organisierte Erbsensuppe“, eine Spende von dem Bergkameraden Markworth, Bückeburg, weckte die Lebensgeister. Zur Verlosung tauchten als erste Preise Seifenpakete der Firma Sieckmann auf. Die frohe Stimmung ließ für Stunden das allgemeine Leid vergessen. „Bald müssen wir wieder wandern!“ waren die Abschiedsworte aller.

Ja, die Wanderungen zogen fast alle Bergkameraden herbei, und man war als „Kreis von Bekannten“ trotz aller Verkehrsschwierigkeiten weit unterwegs. 1947 gelang es dem Geschick Bogners, die Sektion als „Kulturverein“ auftreten zu lassen, der viele schöne Vortragsabende veranstaltete. Die Aula der Besselschule war stets überfüllt, so stark zogen die Abendvorträge an. Schließlich durfte die Sektion wieder nach außen in Erscheinung treten.

Die Wanderungen wurden hinfort von dem rührigen Wanderwart Bergkamerad Theodor Sieckmann betreut. Sie umfaßten die Bereiche zwischen Lüneburger Heide im Norden, Teutoburger Wald im Süden, Solling im Osten und Mellerwie Stemmwederberge im Dümmergebiet im Westen. 1948 erstand wieder eine

„Bergsteiger- und Klettergruppe“ unter der Führung vom Bergkameraden Ruf. Hier wurde so rege gearbeitet, daß Minden sich dem Plane einer Reihe benachbarter „Gruppen“ anschloß, eine Hütte im Hohensteingebiet zu errichten. Sie wurde auf dem Hof der „Pappmühle“ errichtet, die Sektion Minden lieferte 7500 Steine, 2000 Ziegel und 1000,- DM bar (Beschuß der Jahreshauptversammlung vom 26. Januar 1949). Die Einweihung fand am 17./18. September 1949 statt. Seither wird diese schöne Bleibe am Hohenstein auch von der Sektion Minden gerne aufgesucht, zur Rast nach Wanderungen oder als Ruheplatz für die Kletterer.

Am 31. Januar 1948 wagte die Sektion das erste Alpenfest in der Tonhalle. Es wurde ein voller Erfolg. Ein zweites folgte am 5. Februar 1949 im Hotel „Bad Minden“. Die Wogen des Frohsinns ließen endlich einmal die hinter uns liegenden Jahre der Trübsal vergessen. Keiner ahnte, daß 2 Monate später, am 4. April 1949, unser erster Vorsitzender Bergkamerad Bongers für immer die Augen schließen würde. Nach einer Operation erlag er plötzlich einer Lungenembolie. Tief und aufrichtig war die Trauer um diesen Wiedererwecker des Sektionslebens. Er war uns Freund, Vorbild im Kampfe um die Ideale des Bergsteigertums, ein nimmermüder Ratgeber in manchen schweren Stunden des Ringens der Sektion mit den Widerwärtigkeiten der Nachkriegszeit. Ein echter Bergkamerad! Das letzte Bergheil an seiner Gruft verklang, aber unvergessen bleibt uns Carl Bongers!

Die Mitgliedszahlen, die in der Zeit von 1921 bis 1923 auf 83, dann bis 1929 auf 159 gestiegen waren, hatten unter seiner Leitung bis 1949 die Höhe von 408 erreicht. Das Vereinsäckel zeigte bei der Währungsumstellung den Betrag von 431,16 DM.

Seit dem 9. Mai 1949 führte der bisherige Wanderwart Theodor Sieckmann als I. Vorsitzender, von dem seit 1947 schon amtierenden II. Vorsitzenden Studienrat Erich Domeier unterstützt, die Sektion Minden. In die Anfangszeit ihrer Führung fallen Ereignisse, die grundlegend für die Neuformung des deutschen Bergsteigertums wurden. Seit 1950 verdichteten sich die Bestrebungen zur Wiedervereinigung der Landesarbeitsgemeinschaften München und Stuttgart zu einem Deutschen Alpenverein. An den vorbereitenden Arbeiten hierzu und der endgültigen Klärung hatte die Sektion Minden auf der Tagung in Würzburg am 21./22. Oktober 1950 durch die rastlose Mitarbeit der Bergkameraden Sieckmann und Domeier entscheidenden Anteil. Auf dieser Tagung wurde der „Deutsche Alpenverein Sitz München“ gegründet. Bergkamerad Domeier gehörte dem vorbereitenden Ausschuß, den 12 Aposteln, an und ertete mit den anderen Ausschußmitgliedern bleibenden Dank in der Rede des gewählten I. Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins: Alfred Jennewein.

Innerhalb des Sektionslebens legten die Mitglieder des Vorstandes besonderen Wert auf die Wahl der Vorträge. Sie führten die ausführlichen Vierteljahresberichte „Rundschreiben“ an alle Mitglieder ein. Durch Anschluß an die „Organisation Alpenvereinszüge“ erleichterten sie vielen Mitgliedern eine Fahrt in die Alpenwelt. Gleichzeitig waren diese Arbeiten eine gute Werbung, und die Zahl der zur Sektion stoßenden Neulinge stieg an. Die Wanderungen erlebten eine Krönung in der Festsetzung der Sternwanderung im Mai jeden Jahres. Die Tochtersektion Bielefeld, mit der Minden engste Fühlung hält, wurde mit der Organisation dieses Treffens benachbarter Sektionen beauftragt. Alljährlich sieht man auf den zum Treffpunkt erkorenen Sammelpunkt von allen Himmelsrichtungen Scharen froher Bergkameraden zum „Stern“ strömen.



Prof. Kuhn



Hugo Schröder



Oskar Liesner



Dompfarrer Kotthoff



Hermann Schmieding



Richard Franke



Wilhelm Heitz



Otto Markworth



Hans Redecker

Als Anregung zu stärkerer Beteiligung an den Wanderungen im Heimatgebiet wurde der Wanderstab eingeführt, der auf einem Silberring den Namen des Siegers als Auszeichnung trägt. Mehrere Jahre hintereinander konnte unsere Bergkameradin Luise Koch den Stab erringen.

Die Verleihung der silbernen Skinadel für Winterbergfahrten sowie Buchpreise für bemerkenswerte Leistungen im alpinen Klettern sollen zu Spitzenleistungen anregen, ohne daß Rekordsucht gefördert wird.

Seit 1954 nehmen zwei neue Bücherschränke die wachsende Bücherei und die Akten auf. Das Kartenmaterial wird laufend erweitert.

Seit 1953 wandte der Vorstand sich der Instandsetzung der Mindener Hütte zu. Es wurden zunächst 700,- DM für Hütte und Weg von der Sektion bereitgestellt.



Ludwig Buhl

Die Hütte wurde instandgesetzt. Ein neuer Ofen wurde eingestellt, neue Wolldecken angeschafft. Neben notwendigstem Küchengerät liegt seitdem ein neues Hüttenbuch in Metallkassette aus. Im folgenden Jahre wurde das Hindenburgdenkmal auf der Hindenburghöhe wiederhergestellt. Die Kosten wurden durch „Bausteine“ unserer Sektion und durch Spenden des Nordwestdeutschen sowie Rheinisch-Westfälischen Verbandes und befreundeter Sektionen gedeckt.

Als Betreuer der Mindener Hütte wurde Bergkamerad Franz Lerchbaumer von der Sektion Mallnitz gewonnen.

Im Jahre 1954 feierte unsere Sektion ihr 70jähriges Bestehen im Hotel „Friedensal“ in der Porta unter zahlreicher Beteiligung der Sektionsmitglieder und benachbarter Sektionen.

Leider fehlten in der Festversammlung die Bergkameraden Hermann Schmieding und Richard Franke. Sie waren von uns gegangen. Kurz vor seinem Tode war Richard Franke die Ehrenmitgliedschaft der Sektion verliehen. Beide Männer, erprobte, tüchtige Bergkameraden, bleiben in unserer Erinnerung als Vorbilder des restlosen Einsatzes für die Sektion und ihre Aufgaben.

Der I. Vorsitzende, Bergkamerad Theodor Sieckmann, mußte sein Amt aus Gesundheitsrücksichten in der Jahreshauptversammlung 1958 zur Verfügung stellen. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Seit dem April 1958 ist Bergkamerad Karl-Hermann Bellwinkel I. Vorsitzender. Der Bergkamerad Kurt Hübers ist sein Vertreter. Schriftführer blieb weiter Bergkamerad Ernst Poos und als Schatzmeister sorgt seit Jahren Bergkamerad Walter Held für die Sektionskasse. Der Bergkamerad Wilhelm Bornemann wurde Wanderwart.

April 1959 schied der Bergkamerad Kurt Hübers aus dem Vorstand aus, da er nach Hannover verzogen ist. Sein Nachfolger wurde der Bergkamerad Valentin Zeller.

So steht am Tage des 75jährigen Jubiläums die Sektion Minden mit einer Mitgliederzahl von fast 600 auf festen Füßen. In der Wandergruppe besitzt sie eine verschworene Gemeinschaft, in der sich alle als eine rechte Wanderfamilie fühlen. Mallnitz, unsere eigentliche Alpenheimat, und die Hohen Tauern, unser Arbeitsgebiet, mit der Mindener Hütte, sind das Reiseziel vieler Sektionsangehöriger. Unsere 1959 neu entstandene Jugendgruppe unter der Leitung von Bergkameradin Bahmann folgt den „Alten“ froh auf Wanderpfaden oder sucht eigene Wege. Sie will uns auf Festen durch Volkstänze und Plattler, die von Herrn Daniek eingeübt werden, erfreuen.

Einige Jugendliche lassen sich am Hohenstein im Klettern unterweisen und hoffen, nach gutem Training bald eine feste Klettergruppe zu bilden.

Eine kleine Schar von „Ältesten“, es sind ihrer neun, sitzen in den Vorträgen in vorderster Reihe, um die Alpenwelt wenigstens noch im Bilde zu erleben und unvergeßliche Tage im Erinnern nochmals zu durchwandern. Auch sieht man einige ständig am monatlichen Stammtisch. Sie stehen den Jüngeren bei Vorbereitung ihrer Fahrten mit Rat immer zur Seite.

So möge der rechte Bergsteigergeist immer lebendig in uns bleiben. Das Wort Hermann Schmiedings unter dem Hüttenbericht von 1938 soll wahr bleiben:

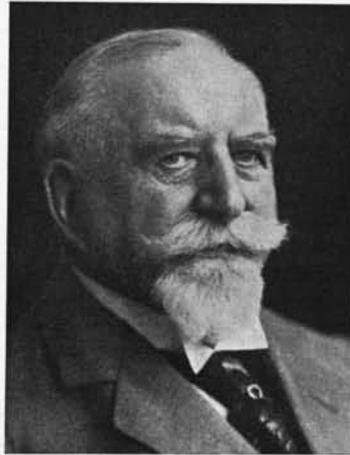
Und willst Du an der Welt Dich freu'n,
Am besten wird's von oben sein!
Drum frisch den Fuß erhoben
Und klimm mit festen Schuh'n nach oben !!!

Bergheil! Dr. E. K.

Die Vorsitzenden



Carl Fuhlhage (1884–1918)



Oscar Kiel (1918–1921)



Ludwig Hempel (1921–1935)



Carl Bongers (1935–1949)



Theodor Sieckmann (1949–1958)



Karl-Hermann Bellwinkel (ab 1958)



Das Hindenburgdenkmal bei Mallnitz

EHRENMITGLIEDER

Carl Fuhlhage † · Oskar Kiel †
Dr. med. Walzberg † · Professor Kuhn †
Ludwig Hempel † · Professor Arnold †
Richard Franke † · Otto Markworth †
Wilhelm Siekmann · Theo Siekmann

TRÄGER DES EDELWEISSES
FÜR 40 JÄHRIGE MITGLIEDSCHAFT

Otto Markworth † · Hermann Schmieding †

NEUER TRÄGER

Oskar Beer

Die Sektion Minden hat in der Hauptversammlung
vom 24. 4. 1959 ihre nachstehenden Senioren, 75 Jahre und
älter, zu Ehrenmitgliedern ernannt:

Edmund Drabert sen. · Minden

Rudolf Fickewirth · Minden

Hermann Deichmann · Minden

Hans Hadlich · Minden Arthur Knothe · Minden

Karl Mohrke · Minden Otto Pröschold · Minden

Carl-Christian Riechmann · Minden

August Roëbrock · Minden Theodor Schlau · Minden

Wilhelm Schmidt · Minden

Waldemar Suhr · Minden

Erinnerung an die Einweihung der „Mindener Hütte“ am 17. Juli 1925

(Nach Tagebuchnotizen von Helene Bahlke und Anneliese Rieck)

Früh am Morgen des 17. Juli 1925 zogen zwei Trupp Mindener Bergkameraden aus dem Hotel „Drei Gemsen“ in Mallnitz los. Der eine in Richtung Stappitz, der andere in Richtung Tauerntal, das Lied „Die Sonn erwacht mit ihrer Pracht“ auf den Lippen. Sie wollten mit vollen Rucksäcken hinauf zur Einweihung der Mindener Hütte. Die Hälfte der Schar, die weiblichen Mitglieder des Tauerntaltrupps, waren blutige Neulinge am Berg. „Das Foss'sche Frauenquartett“ hieß sie und hatte bislang nur Bravourstücke am Hohenstein von unten bewundert. Drum hatte wohl der bergerfahrene 1. Vorsitzende Ludwig Hempel die Führung dieser Unerfahrenen übernommen.

Es ging einen schmalen Pfad hinauf zur Höhe.

„Glei do nauf müßt's Euch halten“, hatte der Gemswirt gemeint.

Da mußte es wohl richtig sein! Aber nein, es war nicht richtig. Freilich war von der Höhe aus die herrlichste Aussicht auf den Ankogel mit seinem Schneepanzer, und tief im Tal sahen wir den Stappitzsee im Morgenlicht leuchten.

Noch ahnte keiner, was uns blühte!



Mindener Hütte

Je höher wir stiegen, um so mehr verlor sich der Pfad. Dazu begann es zu nieseln, die Aussicht war hin. Aber die Stimmung blieb prima. Nach Stunden des Hin und Her langten wir auf einem kleinen Kogel an. Wir setzten uns zu Rast und Kriegsrat. Vor uns lag ein endlos erscheinendes Felsband, das uns als ein Grat vorgestellt wurde. Zu beiden Seiten stürzte es jäh in die Tiefe. Ja, und als

einer sein gutes Glas ansetzte, was sahen seine Augen? Jenseits der langen weglosen Felsrippe wehte auf einem Steinhüttchen lustig eine Fahne im Nebelschwaden und viele kleine Punkte bewegten sich rings um sie — —

Die Mindener Hütte!

Und wir sollten doch zur Einweihungsfeier die so gut eingeübten Lieder singen! Da hinüber? Und das bei Nebel? Eine Gänsehaut kroch uns über den Rücken. — Heute, nach zahllosen Bergfahrten, lacht man wohl, daß man solch Hasenfuß war! Fünf Beherzte, die schon mehr Bergerfahrung besaßen: ein Osnabrücker Ehe-

paar, ein Herr und zwei Damen aus Minden, schwankten mutig über den Grat. — Drüben hatte man vergeblich 2½ Stunden auf uns gewartet. — Als unsere Mutigen unseren Blicken entschwandten, krachten drüben Böllerschüsse. Die Einweihungsfeier begann. Dort wie hier sangen wir stehend das Deutschlandlied und das Westfalenlied. Drüben hielt Hermann Schmieding in Vertretung von Ludwig Hempel, der uns in unserer Not nicht verließ, eine improvisierte Weiherede. Er kredenzte aus einem kleinen Fäßchen Tiroler Roten und sandte uns Verlassenen durch Hirtenbuben, die seinem Trupp sicher den Weg gewiesen hatten, Wein, Brot, Käse und Wurst, so daß wir fröhlich, wenn auch fern, unseren Einweihungsschmaus halten konnten.

Drüben brachten derweil Vertreter anderer Sektionen — Breslau, Hamburg, Hannover, Osnabrück, Duisburg, Hagen, Mallnitz und Villach — ihre Glückwünsche dar. Frl. Foss, die in Begleitung von Bergkamerad Kleinschmidt noch rechtzeitig eintraf, sang stimmungsvolle Lieder. Dann erfolgte die Hüttenbesichtigung. Innen war ein kleiner, gemütlicher Raum mit Lager für zwei Personen. An der Wand hingen Bilder von der Porta, vom Mindener Dom und vom Rathaus.

Viele Aufnahmen wurden gemacht, bis wir gegen 2 Uhr nachmittags abstiegen. Es ging über zwei Schneefelder, über Geröll und Gletscherbäche und viel Morast hinunter nach Mallnitz. Am Talanfang trafen die „Einweiher“ die armen „Zurückgebliebenen“ und berichteten ihnen von fröhlichen Stunden.

Nach einer Stunde Ausruhen in den Quartieren ging's zum Feiern in den Saal der „Drei Gemsen“, in dem schon 1911 die Bergkameraden Hempel, Buhl und Bahlke die Einweihungsfeier des Hannoverhauses erlebt hatten. Dicht besetzt war der große Raum und die Stimmung großartig. Viele Glückwünschworte, schöne Lieder und froher Tanz wechselten ab. Das fröhliche Treiben hielt an bis zum Morgenrauen.

Strahlend hell lebt die Erinnerung an die Hütteneinweihung heute noch in den Herzen der Teilnehmer.



Einweihung der Mindener Hütte

Alte Getreue der Sektion

Otto Pröschold

Otto Pröschold, unser 86jähriger Professor, hatte sein Hauptwander- und Klettergebiet in den Julischen Alpen, in den Tauern und Dolomiten. Mit seinem Kameraden Richard Franke weiß er heute von interessanten Erlebnissen um seinen Triglav zu erzählen.

Immer noch fährt er, möglichst zweimal im Jahr, nach Südtirol und in die Dolomiten, nur bleibt er als Gesteinsforscher in den Tälern um Predazzo, wo er mit dem geologischen Hammer die klassische, geologische Quadratmeile, das Forschungsgebiet Alexander von Humboldts und späteren Geologen abklopft. Gern trinkt er in Kaltern oder Terlan seinen Schoppen.

Möge er noch lange seinen Hammer schwingen können!



Otto Pröschold



Wilhelm Sieckmann

Wilhelm Sieckmann

Wilhelm Sieckmann ist der immer rüstige Bergsteiger und Bergwanderer. Er kennt wie keiner jeden Weg und Steg des Weserberglandes. Seine Wander- und Klettergebiete im Hochgebirge waren die Berner Alpen, das Stubai, die Salzburger Alpen und das Karwendel. Uns ist er ein Vorbild.

Unser Ossi

Er heißt Oskar Beer und stammt aus dem Frankenland. Seit seinem 10. Lebensjahr ist er ein begeisterter Bergsteiger und Kletterer. Im Jahre 1912 trat er in

die Nürnberger Sektion des Deutschen Alpenvereins, die „Gipfelstürmer“, ein. Seitdem führt er Sommer- und Winterbergfahrten durch. Im ersten Weltkrieg war er als Gebirgsjäger und Ausbilder im ersten Deutschen Schneeschuhbataillon eingesetzt.

Er kennt wie kaum einer die Ost- und Westalpen, insonderheit die Berchtesgadener, die Allgäuer Berge, den Wilden Kaiser, das Wettersteingebirge, die Venediger Gruppe und die Ötztaler Alpen, das Großglocknergebiet und die Dolomiten, den Arlberg wie das Stubai, das Rofanmassiv, die Julier, das Wallis und das Engadin. Auf den bedeutendsten Gipfeln dieser Berge hat er gestanden. Er kennt die Touren, die Griffigkeit der Felsen, die Hütten zum Start ins Gebirge. Daheim ist der „Ossi“ am Hohenstein, ob es regnet oder schneit. Auf unseren Wanderungen weiß er von seinen Erlebnissen im Gebirge zu erzählen. Als Berg- und Hüttenwart der Sektion kennt er die einschlägige Literatur für jede Berg- und Klettertour.



Unser Ossi



Unser Hüttenbetreuer

Unser Hüttenbetreuer

Bei einem Bergbauern in Kärnten ist er aufgewachsen, der Lerchbaumer Alois. Er kennt wie keiner die Berge in unserem Arbeitsgebiet, die er seit seiner frühesten Jugend kennenlernte. Er ist in den Dolomiten und im Steinernen Meer wie zu Hause. Den Großglockner, Venediger und den Montblanc hat er bestiegen. Er beging die Höhlen des Dachsteingebirges.

Seit Jahren ist er unser Hüttenbetreuer.

Als alter Kärntner ist er der Sektion ein treuer Begleiter. Ihm sitzt es faustdick hinter den Ohren und den Vollbart hat er sich für die Aufnahme in der Festschrift wachsen lassen. Er gehört zu uns, der Loisl!

Mallnitz gratuliert der Sektion Minden

An einem der schönsten Höhenwege der Ostalpen, der die Osnabrücker Hütte und die Gießener Hütte mit dem Zittelhaus am Sonnblick verbindet, liegt – 2400 m hoch – die im Jahre 1925 eröffnete Hütte der Sektion Minden. Sie hat als unbewirtschaftete Unterstandshütte schon manchem Bergsteiger wertvolle Dienste geleistet. Diese Hütte aber ist es auch, die uns Mallnitzer mit Ihrer Sektion verbindet.

Sicher kann sich die Mindener Hütte in bezug auf Besucherzahl nicht mit einer Hagener Hütte, mit einem Hannoverhaus messen, vielleicht ist auch das Panorama, das sich einem hier bietet, nicht so umfassend wie der gewaltige Rundblick von der Arnoldhöhe. Aber wer in den Bergen die Einsamkeit, die Ruhe und die Beschaulichkeit sucht, wer einmal für wenige Tage oder auch nur Stunden allen Weltenlärm und alle Hast vergessen will, der setze einmal auch seinen Fuß über die Schwelle dieser kleinen Hütte inmitten der Hohen Tauern! Ob er dann den Göttinger Weg vom Hannoverhaus, den Hagener Weg von der Hagener Hütte, den Weg vom Hochalmblick über den Kleinen Tauernsee oder über den Nordgrat der Hindenburghöhe gekommen ist, immer wird er diese kleine Raststätte zu schätzen wissen.

Und wenn man erst einmal an einem Sommer- oder Herbsttag vor dieser Hütte sitzt, losgelöst von dem sonst auf AV-Hütten üblichen Trubel, wenn man angesichts der majestätischen Berge ringsum für alles Tun und Treiben dieser Welt den richtigen Maßstab findet, dann kann es sehr leicht sein, daß man mit offenen Augen zu träumen beginnt, daß man die Geschichte des kleinen Gebirgsdorfes, das so tief unter einem liegt, vor seinem geistigen Auge vorüberziehen sieht. Die letzten achtzig Jahre dieses Dorfes sind untrennbar mit der Erschließung seiner Bergwelt verbunden.

Noch in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts war Mallnitz ein kleiner, bescheidener Touristenort mit kaum einem halben Hundert Fremdenbetten. Noch bestand ja auch keine Verbindung zwischen dem Gasteinertal und Mallnitz, es sei denn der mühsame Weg über den Korn- oder Niederen Tauern. Und doch, schon in dieser Zeit fanden sich Männer, deren Liebe zu den Bergen sie Werke schaffen ließ, deren sie sich auch heute nicht zu schämen brauchten. Wie überall, so stand auch hier am Anfang die Idee, der Idealismus. Und die Träger dieses Idealismus? Viele blieben namenlos, einzelne Namen aber sind für uns Mallnitzer untrennbar mit der Aufschließung unserer Berge verbunden. Da steht zu allererst wohl der Name Dr. Karl Arnold, der im wahrsten Sinne des Wortes zum „Erschließer der Ankogel- und Hochalmgruppe“ wurde. Von der Eröffnung der ersten AV-Hütte im Mallnitzer Gebiet, der Hannoverhütte am Elschesattel (1888), über die Vermittlung von Gönnern für den Bau von Wegeanlagen bis zur reichen und vor allem so erfolgreichen Werbetätigkeit bei den norddeutschen Sektionen für unser Gebiet, taucht immer wieder sein Name auf. Er bewog die Sektionen Duisburg, Hagen, Gießen und schließlich wohl auch die Sektion Minden zum Bau der Hütten in diesem Gebiet.

Und dann ging es rasch „bergauf“. Am 9. Juli 1909 wurde die Tauernbahn eröffnet und damit unser Ort auch verkehrsmäßig erschlossen, 1910 wurde die Duisburger Hütte, 1911 das Hannoverhaus, 1912 die Hagener Hütte, 1913 die Gießener Hütte und 1925 schließlich die Mindener Hütte ihrer Bestimmung übergeben. Im Orte

selbst aber entstanden neue Spazierwege, nette Privatquartiere, gut ausgestattete Gastlokale. Die Zahl der Fremdenbetten stieg im Laufe dieser Jahre auf etwa tausend.

Dann aber schlug das Pendel in die andere Richtung: die Jahre der Wirtschaftskrise und die „Tausend-Mark-Sperre“ brachten uns einen schweren Rückschlag. Die Arbeit der Sektionen wurde geschwächt, nach einer kurzen Scheinblüte durch das Ende des zweiten Weltkrieges für Jahre schließlich vollkommen lahmgelegt. Einige Hütten blieben zunächst in einem verwahrlosten Zustand. Dieses Los ward auch der Mindener Hütte zuteil. Und wieder griffen zuerst die Idealisten ein, versuchten zu retten, was noch zu retten war, aufzubauen und einzurichten, was in den Nachkriegswirren verloren ging. In dieser Zeit haben sich österreichische Sektionen als Treuhänder der vielen deutschen AV-Hütten große Verdienste erworben. Aber auch die Sektion Minden blieb nicht untätig und war redlich bemüht, ihre Hütte wenigstens mit dem Dringlichsten auszustatten. Freilich bleiben auch heute noch Wünsche offen (Matratzen). Sie kennen ja alle die Wünsche der Bergsteiger! Aber auch diese Lücken werden schließlich einmal geschlossen werden. Und vielleicht liegt der Wert der Mindener Hütte gerade in ihrer Bescheidenheit! Haben doch Hütten solcher Art das zu bieten, was heute die ganze Welt so nötig hätte: Ruhe und Beschaulichkeit.

Hier bei Ihrer Mindener Hütte bieten sich dem Bergsteiger noch Bilder, die vielen wie ein Märchen erscheinen mögen: spielende Murmeltiere, ein Rudel Gemsen, majestätisch kreisende Adler, geschäftige Bergdohlen. Und all das von einer unsagbar wohlthuenden Ruhe umgeben! Wie viele solche Plätze gibt es denn heute noch? Wo kann denn der Mensch der Großstadt, der doch unentrinnbar in der Hast und der Eile des Berufsalltags verstrickt ist, besser Erholung finden als in solcher Umgebung?

Bergheil!

Hermann Pucher, Sektion Mallnitz



Mallnitz

*Herr, führe mich auf hellen Wanderpfaden
Und laß mich schaun der Schöpfung stolze Pracht.
Zeig mir der Wellen Spiel an rauschenden Gestaden
Der Berge Schnee und leuchtend grüne Matten,
Der Sonne Glut und das Gestirn der Nacht.*

*Laß mich die Morgenröte wecken
Wenn sie mit frohen Farben malt den Horizont.
Laß mich dann schreiten froh an meinem Stecken,
Laß weder Grat, noch Abgrund mich erschrecken,
Daß mich der Anblick Deiner Welt belohnt.*

*Herr, laß mich stehen fest auf festem Grunde
Den Blick den ew'gen Sternen zugewendet
Laß singen mich Dein Lob mit reinem Munde,
Und wenn sie kommt zu mir, die letzte Stunde
Dann laß mich ruhn, daß alles gut sich endet.*

H. L.

Meine erste Fahrt in die östlichen Julier

Er hatte uns gut beraten, der gute Bergkamerad Hugo Schröder, der Einzelgänger, aber ein um so mitteilbarer Mensch. Den befragten wir beide, Richard Franke und ich, was für uns, die er kenne, am ratsamsten wäre, immer, sobald die ersten Lerchen schwirrten, und ehe er uns in balkanische Velebitgebirge oder gar in den Atlas entschwebte.

Für den Anfang schlug er das Schwimmerparadies Salzkammergut vor, für den Urlaubsschluß die kleine Insel Krk in der nördlichen Adria – die meiner Ischias wohlthun würde – aber unterwegs müßten wir den Triglav mit einigen seiner Trabanten „unbedingt“ mitnehmen!

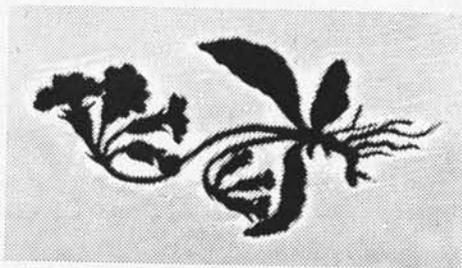
Abgemacht! Wir trainierten in dem genannten Seengebiet, kauften dann in Villach je 2000 Dinare, fuhren durch den 9 km langen Karawankentunnel und befanden uns im oberen Savetal, wo lauter schöne Nebentäler vom Triglav her auslaufen, eins schöner als das andere: Das Kotital, das Krmatal, das Vratatal mit dem herrlichen Pertschnikfall, das große und kleine Pitschenzatal, lauter Täler, in die man, auch wenn man den Triglav nicht vom Norden aus besteigen will, um der herrlichen Almböden und der wunderbaren Talschlüsse willen hineingehen sollte. Hier sahen wir binnen weniger Tage die meisten der Triglav-„Vasallen“, so den Razor und den Prisonjik, den Stenar, Zmir und die Schkirlatiza (Scharlachwand), auch von Srednj-Vrh aus die gewaltige Berggruppe um die dreiseitige Pyramide des Schpik, was ich später genauer kennenlernte. An Bled mit seinem wunderschönen See vorbei, erreichten wir Bohinska Bistriza (Wogener Feistritz), fuhren in einem Mietwagen, so weit es ging, nach Norden und begannen den Aufstieg zum Alexandro-Dom (früher Marie-Theresia-Haus), wo wir nach fröhlichem Hüttenabend übernachteten. In aller Herrgottsfrühe brach man – es waren 15 Personen – von da zunächst zum „kleinen Triglav“ auf. Hier schnallten sich alle, die sich im glücklichen Besitze von Kletterschuhen befanden, diese mutvoll an, blieben aber restlos zurück, als es über den früher gefürchteten Südostgrat zum Gipfel des „großen Triglav“ ging (2865 m). Drei erreichten ihn, außer Franke und mir eine junge Dame, die zum ersten Male einen hohen Berg bestieg, aber als gut beschuht, schwindelfrei und vorsichtig sich erwies. Ich muß es mir versagen, die zweistündige Gipfelrast und den zuerst verwirrenden Rundblick (an jenem Tag bis zur Adria!) zu beschreiben.

Jedenfalls beschloß ich in meiner Freude über das bisher Gelungene (auch eine leichte Unpäßlichkeit und selbst meine ischiatischen Beschwerden waren wie weggeblasen) noch mindestens einen Tag auf der Hütte und ihrer Umgebung zu verweilen. Da machte Franke nicht mit. Mit meinem slowenischen Sprachführer und meiner Wanderkarte sauste er in südwestlicher Richtung ab, um in Krk für uns beide Quartier zu machen. Dafür schloß sich unsere neue Bergkameradin, die ihren Urlaub unten in Bistriza verbrachte, mir an, falls ich sie sicher durch das ihr gleichfalls als ganz einzigartig beschriebene Siebenseental brächte. Das traute ich mir zu und versprach's. Aber man soll vorsichtig sein mit Versprechen. In dreistündigem Abstieg über Geröllfelder, fast ohne Wegzeichen, kamen wir an eine Stelle, wo auf schmalem „Bande“ ein Felsen gequert werden mußte. Das Sicherungsseil war leider in der Mitte gerissen und die zerfransten Enden zeigten höhnisch in den Abgrund zur Linken. Da war es ein großer Trost, daß Franke nicht zerschmettert drunten lag. Wir ermahnten uns gegenseitig zu äußerster Vorsicht und kamen glücklich hinüber. Aber ein Pech kommt selten allein, wir erreich-

ten zwar einen kleinen See, in dem (Juli) noch Eisschollen schwammen und ich dachte, daß würde der Lago Zero (See „Null“) sein, wie ihn die Italiener nennen, und ich brauchte mich bloß auf die Suche nach See Nr. 1, Nr. 2 usw. zu machen. Da war ja auch an einer Stelle ein Pfahl mit einer Inschrift auf slowenisch, aber ich wurde daraus nicht klug. Halb rechts oder halb links? Die Sache stand 50 zu 50. „Sie“ war für rechts. Ich dachte daran, daß nach Tacitus jeder Germane den Frauen etwas Ahnungsvolles zutraute und stimmte zu. Nach mehrstündigem, immer ungemütlicher werdendem Abstieg sahen wir eine armselige Hütte, vor der zwei nicht eben vertrauenerweckende Männer standen. Ich sagte Dober dan (guten Tag), aber einer (er hatte eingeschlagene Schneidezähne) erwiderte: „Hier nix Dober dan, ihr seid verloren!“ Aber es war nicht so gemeint, wie es klang, und ich hätte nicht für alle Fälle meinen geologischen Hammer heimlich aus der Gesäßtasche zum Vorschein zu bringen brauchen. Sie versuchten uns um die Wette klar zu machen, sie wären „gute Leute“, sie hätten nur sagen wollen, wir hätten uns verlaufen, befänden uns auf italienischem Gebiet, wo leider auch für sie selbst slowenisches Geld und slowenischer Gruß nichts gelte. Aber nun keine Zeit verloren; schnell wieder hinauf, denn auch wenn wir ein Visum hätten (wir hatten keins!), hier wäre der Übergang durchaus verboten. Verhaftung wäre das Mindeste, was uns drohte. Also in Hast in der Hitze wieder hinauf über den inzwischen weich gewordenen Schnee. Bald waren wir am 3. See, wo einige kroatische Studenten lagerten. Als sie merkten wie „erschöpft“ wir waren – wir mußten das ihnen unverständliche Wort mit der überall verständlichen Vokabel „kaputt“ verdeutlichen – azten sie uns mit Tee und Zwieback und geleiteten uns zu der Hütte, die sehr hübsch zwischen dem 4. und 5. See liegt.

Die Aufnahme und Bewirtung war so freundlich, daß ich beim Aufbruch am anderen Tage mich für den slowenischen Alpenverein, Sektion Ljubljana, anmeldete. Der weitere Abstieg am 6. und 7. See vorbei an der steilen, 600 m hohen Komartschawand hinab zum tosenden, smaragdgrünen Savizafall und an dem im Abendglanz schimmernden Wochanasee war eindrucksvoll. Ich nahm mir gleich im folgenden Jahr vor, mit meiner Frau dieselbe Straße zu wandern, nur von Bled aus in umgekehrter Richtung und nicht bis ans Ende. Das ist dann auch geschehen. In Bistriza rastete ich nur kurz und erreichte über Bled, Leibach und Zagreb den Hatan Suschaz (neben Fiume) und von da in herrlicher, fünfstündiger Fahrt die Insel Krk, das alte Curiaum der Römer. Hier war Franke wohlbehalten 3 Tage vor mir eingetroffen und wir blieben hier in der Ortschaft Baschka wohnend und im Strandhotel Velebit gepflegt, noch sieben Tage. Es war die schönste Fahrt, die wir zusammen gemacht haben.

Pröschild



Meine erste Hochtour

Am 31. Juli 1953 fuhr ich mit dem Alpenvereins-Sonderzug bis Kufstein. Dort besichtigte ich die Feste Kufstein und lauschte der berühmten Heldenorgel. Anschließend gings durch das Kaisertal zur Stripsenjochhütte (1580 m) im Kaisergebirge. Dort traf ich meine beiden Bergkameraden Dr. Fritz Wolters und Friedhelm Bertelmann, die ich bei ihren Bergfahrten begleiten durfte. Schon am nächsten Morgen gingen wir durch die Steinerne Rinne zum Fuße des Predigtstuhls. Über den „Angermannweg“ erkletterten wir den Predigtstuhl (2215 m). Die erhoffte Fernsicht verdarb uns dichter Nebel. Nach kurzer Gipfelrast gingen wir über den Grat, um uns dann im „Botzongkamin“ sieben Seillängen, gleich 150 m, abzuseilen. Durch die Steinerne Rinne ging es zurück zur Hütte. Der Schwierigkeitsgrad dieser Tour wird mit mittelschwer o. G. bewertet. Wegen des schlechten Wetters konnten wir weitere Klettereien nicht unternehmen. Nachdem wir noch zum Stripsenkopf, 1810 m, gewandert waren, zog es uns zum Süden nach Sulden im Vintschgau. Wir fuhren über Innsbruck, den Brenner, Bozen, Meran und Spondinig zur Schaubachhütte, 2694 m. Am nächsten Tag wanderten wir über Gletscher zur Rifugio Gianni Casati, 3268 m, und dann zum Monte Cevedale, 3778 m (Zufallspitze) und machten dann den Abstieg zur Rifugio Luigi Pizzini, 2706 m. Nach einem Rasttag nahmen wir den Rückweg an den beiden vorher genannten Hütten zur Hintergrathütte (2720 m). Früh um 4.30 Uhr des folgenden Tages brachen wir auf, um bei Tagesanbruch den Grat zu erreichen. Hier wurden die Steigeisen angeschnallt und wir erklimmen zunächst einen langen, steilen Firnhang. Dann ging es über den steilen Grat und über Grattürme – die Grattürme umgingen wir. Der Fels war sehr brüchig. Ab und zu ging es wieder über Schneefelder und verwächtete Grate. Um 11.30 Uhr erreichten wir den Gipfel des Ortler (3902 m). Eine ausgezeichnete Fernsicht beglückte uns. Im Norden erblickten wir die Öztaler Alpen, im Osten die Dolomiten, im Süden die Admello- und Berninagruppen und im Westen die Rätischen Alpen. Nach einstündiger Rast kletterten wir glückserfüllt denselben Weg zurück und erreichten um 17.30 Uhr Sulden.

Am nächsten Tage trennten wir uns. Ich fuhr über den Reschenpaß bis Landeck, von dort nach Mayerhofen im Zillertal. Von Frankenberg machte ich mit meiner Schwester eine zweitägige Wanderung durch das Zemmatal zur Berliner Hütte (2057 m). Am nächsten Tage erreichten wir den Schwarzsee (2430 m), unterhalb des Möselers und gingen dann zurück nach Finkenberg. Als Abschluß erklimmte ich im Alleingang, vorbei an der Gamshütte, den 2683 m hohen Grimbergkopf. Hier oben fand ich an einem Steilhang Edelweiß und pflückte eines zum Andenken an mein erstes Alpenerleben. Sie werden es mir nicht übelnehmen.

Bergheil!

L. Burchard

Mallnitz - Jamnigalm - Hagener Hütte - Mindener Hütte - Hannoverhaus - Ankogel - Hannoverhaus - Mallnitz

An einem schönen Augusttage 1958 stieg ich in den Zug von Spittal nach Mallnitz, der mich für ein paar Tage von dem Badeleben am Millstätter See in die Bergwelt um Mallnitz bringen sollte. Nach kurzer Fahrt tauchte Mallnitz mit dem Hindenburg-Denkmal auf.

In Mallnitz erwartete mich schon marschbereit der 1. Vorsitzende unserer Sektion. Wir wollten auf unserer dreitägigen Bergfahrt den Tauernhöhenweg von der Hagener Hütte bis zum Hannoverhaus begehen und den Ankogel besteigen. Unser Weg führte zunächst am Ufer des Tauernbaches entlang ins Tauernthal mit Blick auf Geiselspitze und Feldseekopf. Im Walde stieg der Weg zur Jamnigalm an. Kurz vor der Alm verschwand die Sonne hinter einer Gewitterwolke; doch wir hofften, die rettende Almwirtschaft noch vor dem Regen zu erreichen. Vor dem letzten steilen Anstieg (Wegabkürzung) begann es zu regnen, und wir mußten unseren Regenmantel aus dem Rucksack holen. Plötzlich stand ein Häschen nur wenige Meter vor uns, machte „Männchen“ und äugte zutraulich zu uns herüber. Als wir weitergingen, verschwand es langsam hoppelnd in den Büschen. Inzwischen war es recht finster geworden, obwohl es um die Mittagszeit war. Das Gewitter hielt unmittelbar über uns. In der überfüllten Hütte fanden wir in der Nähe des Herdes noch eine Sitzgelegenheit. Draußen wurde es immer dunkler, das Gewitter nahm an Heftigkeit zu. Mit Sorgen dachten wir an den letzten Wetterbericht, der schlechtes Wetter vorhergesagt hatte. Sollte unsere Bergfahrt hier schon ein Ende nehmen? Wir aßen unser Butterbrot und einen Teller Suppe und harreten auf das Ende des Gewitters, doch das ließ lange auf sich warten. Endlich hörte der Regenguß auf, und es dauerte auch nicht mehr lange, dann wurde der Himmel wieder klar. Auf ging es zur Hagener Hütte. Wanderer aus Hamburg schlossen sich uns an. Wir stiegen über Bäche und in Kehren an der östlichen Talseite aufwärts an den Resten der ehemaligen Kapelle vorbei zur Paßhöhe des Mallnitzer Tauern, der Grenze zwischen Kärnten und dem Lande Salzburg. In wenigen Minuten gelangten wir zur herrlich gelegenen Hagener Hütte, die in 2450 m Höhe liegt. Die Hütte ist der Stützpunkt für Fahrten in die östliche Goldberggruppe. Wir hatten von dort aus eine sehr schöne Aussicht bis zu den Karawanken. Der Geiselkopf (2968 m) lag zum Greifen nahe, doch sind es zwei Stunden bis zu ihm hin. Die Hagener Hütte liegt an dem großartigen Höhenweg, der von Heiligenblut über das Zittelhaus auf dem Sonnblick, über die Duisburger Hütte, Hagener Hütte, Mindener Hütte, über das Hannoverhaus, über die Osnabrücker Hütte, Gießener Hütte und das A.-von-Schmidt-Haus nach Mallnitz führt. Dieser Höhenweg wird viel begangen. Bald begann es erneut zu regnen. Nach und nach füllte sich die Hütte. In der großen Küche sah es wie in dem Trockenraum einer Wäscherei aus, da überall nasse Bekleidungsstücke hingen. Gegen Abend tauchte der Hüttenbetreuer der Mindener Hütte, Alois Lerchbaumer, auch in der Hütte auf. Seine Schwester ist die Hüttenwirtin der Hagener Hütte.

Am nächsten Morgen brachen wir in aller Frühe auf. Ein Ehepaar aus Stuttgart, das an einem Bergsteigerkursus des D. A. V. auf dem Niedersachsenhaus teilgenommen hatte, schloß sich uns an. Entgegen allen Wettervorhersagen war wunderschönes Wetter; die Sonne meinte es fast zu gut mit uns. Nach einem 3¹/₂stündigen Marsch auf dem Hagener und dem Göttinger Weg, die ohne große

Höhenunterschiede über Geröllfelder, Felsblöcke und Platten führten, tauchte ganz plötzlich die Mindener Hütte vor uns auf. Die Freude war groß.

Als wir uns in das Hüttenbuch eintrugen, stellten wir fest, daß in diesem Jahr schon zahlreiche Bergwanderer die Hütte aufgesucht hatten. Die Hütte war gut in Ordnung; sogar Brennholz war vorhanden. Wenn die Hütte auch klein ist, so hat sie schon manchem Wanderer Schutz gewährt. Sie ist die einzige Schutzhütte zwischen der Hagener Hütte und dem Hannoverhaus. Sechs Bergwanderer, die von dem Hannoverhaus kamen und zur Hagener Hütte wollten, gesellten sich zu uns und hielten Mittagsrast.

Nachdem wir uns ausreichend gestärkt hatten, ging es auf dem Göttinger Weg, der zum Teil vermurt war und Trittsicherheit erforderte, dem Hannoverhaus, das wir lange vorher auf der Arnoldhöhe erblicken konnten, entgegen. Wir mußten noch manchen Schweißtropfen lassen, da die Sonne unbarmherzig auf uns herniederschien. Am kleinen Tauernsee mit seinen Eisblöcken, der am Anfang des „Mindener Weges“ (seit 1911 von der Sektion Minden betreut) liegt, rasteten wir eine Weile, dann zogen wir weiter zum Hannoverhaus (2719 m). Die letzten 45 Minuten ging es in Windungen immer bergauf. Wir atmeten daher auf, als wir in dem sehr schön eingerichteten „Haus“ saßen. Die Hütte ist eine der am schönsten gelegenen Schutzhütten in den östlichen Alpen. Eine großartige Rund-sicht erfreut das Herz eines jeden für die Bergwelt aufgeschlossenen Menschen.

Am folgenden Morgen brachen wir mit leichtem Gepäck zum Ankogel auf. Auf dem Tauerhöhenweg kamen wir schnell voran, doch später hatten wir über Geröll, Moränenhänge und ein steiles Eisfeld zu steigen bis wir auf die Radeck-scharte und den kleinen Ankogel gelangten. In der Ankogelscharte ließen wir die Eispickel zurück, da sie uns beim Klettern im Fels hinderlich waren. Nun kletterten wir über den Südgrat, in dem sich verschiedene Abbruchstellen befanden, zum Gipfel. Das Großelendkees und die Großelendcharte lagen in dichten Wolken. Wir konnten nicht weiter als 10 m sehen. In dem sehr brüchigen Gestein mußten wir einige Male stehenbleiben, um den weiteren Weg zu suchen. Schließlich erreichten wir den Gipfel, der 1932 durch einen Felssturz 11 m an Höhe verlor. Dreieinhalb Stunden benötigten wir für den Aufstieg. Als wir auf dem Gipfel einige Minuten ausruhten, riß ein starker Wind die Wolkendecke auf, so daß wir einen herrlichen Rundblick hatten. Das sahen wir als Lohn für unsere Mühe an. Dann kamen wieder Wolken auf, die jede Sicht nahmen. Da außerdem ein kalter Wind wehte, hielten wir uns oben nicht lange auf. Beim Abstieg stießen wir auf dem kleinen Ankogel auf eine Gruppe Studenten, die teilweise in Halbschuhen und langen Hosen den Aufstieg wagen wollten. Einige blieben zurück, als wir sie auf ihr leichtsinniges Tun hinwiesen. Beim Abstieg fuhren wir auf dem Eispickel über steile Schneefelder ab. Nach zweieinhalb Stunden langten wir wieder am Hannoverhaus an. Das Stuttgarter Ehepaar und Bergkamerad Bellwinkel blieben auf dem Hannoverhaus, da sie am nächsten Tage den Mindener Weg inspizieren wollten. Für mich jedoch begann nach dem Mittagessen der Abstieg nach Mallnitz. Ich war kaum eine Stunde unterwegs, als ein Gewitter heraufzog. Bald goß es, so daß ich ziemlich durchnäßt in einer kleinen Almhütte Unterschlupf suchen mußte. Überraschend schnell hörte es auf zu regnen, und ich stieg über den Hochalmblick hinaub ins Seebachtal.

An der „Alpenrose“ blickte ich noch einmal zu dem Hannoverhaus und dem Ankogel mit seiner Wetterfahne zurück und bedauerte es, daß diese schöne Bergfahrt in „unseren Bergen“ schon beendet war.

W. Bornemann



Blick von der Jamnigalm nach Mallnitz



Auf dem Wege zum Hannoverhaus



An der Mindener Hütte



Blick ins Seebachtal mit Ankogel

Bergfahrt 1958

»Wilder Kaiser – Zinnen-Gebiet«

1. August 1958 – abends. Wir fahren in Urlaub. Wir – „Vondus“ Werner von der Heyde, mein Kletterkamerad vom Hohenstein (AV Hameln) und meine Wenigkeit Gerhard Schlötel.

Im strömenden Regen holte ich Vondus des abends in Hameln ab und dann ging es in Richtung München, wo wir morgens gegen 8 Uhr eintrafen. Hier wurde unsere Kletterausrüstung vervollständigt bzw. unser Proviant aufgefüllt. Unser erstes Mittagessen nahmen wir am Starnberger See ein und bummelten dann weiter über Kufstein nach St. Johann. Hier besuchten wir eine Kletterkameradin vom AV Hannover, die sich im „Cristaturm“ 20 Meter tief kränkenhausreif gestürzt hatte. Doch glücklicherweise war es nichts Ernstliches. Von St. Johann fuhren wir weiter zur Griebneralm, wo wir unseren Wagen parkten, im Regen (wie konnte es auch anders sein) unsere Sachen packten, um dann zur Stripsen-Hütte, kurz „Strips“ genannt, aufzusteigen. Trotz des trübseligen Wetters war unsere Stimmung bestens. Obwohl die Hütte überfüllt war, wurden wir freundlich aufgenommen und bekamen im Raum der Sektion Kufstein unser Lager für die kommenden Tage zugewiesen. Nachdem wir uns durch Einnahme von Verpflegung und Genuß einer „Radlermaß“ gestärkt hatten, machte sich unsere Müdigkeit bemerkbar, denn 36 Stunden ohne Schlaf spürt der Stärkste.

Am Morgen aufgewacht, umgab uns eine unheimliche Stille in der Hütte, und wir glaubten schon verschlafen zu haben. Ein Blick aus dem Fenster belehrte uns, daß dies nicht der Fall war. Die ganze Hütte lag in einer mächtigen Waschküche, die von Kufstein durchs Kaisertal heraufzog. Die Stimmung lag nicht bei Bergfahrt sondern bei Schlafen. Das Bergsteiger-Barometer kennt ja bekanntlich nur diese beiden Anzeigen. Gegen Mittag hatten wir allerdings dann Glück, um 11 Uhr ungefähr riß der Nebel auf, und es versprach brauchbar zu werden.

Daraufhin wurde beschlossen, das Totenkirchl über den Führerweg zu besteigen. Da dieser keine besonderen Schwierigkeiten hat, nahmen wir nur das Seil mit und zogen zum Einstieg. Mit viel Glück fanden wir ihn auch sofort, hielten uns dann aber zu weit links und waren plötzlich an einem Haken. Da im Führerweg normalerweise kein Haken zu verzeichnen ist, machte uns das irgendwie stutzig. Wir kamen jetzt an einen Riß, der ungefähr mit der Schwierigkeit „4“ zu bezeichnen war. Hier überlegten wir uns, ob wir weitergehen sollten, da das Wetter nicht besonders rosig aussah. Doch wir wagten es. Dieser herrliche Riß führte zu einem 20-Meter-Quergang von einer eindrucksvollen Ausgesetztheit und Schönheit. Die vielen Haken, die wir antrafen, dienten uns leider nur als Wegweiser und nicht zur Sicherung, da wir keine Karabiner mitgenommen hatten. Doch so etwas passiert einem ein zweites Mal nicht wieder. Der Quergang führte auf eine anliegende Rippe und von dieser ging es durch einige Verschneidungen, ausgesetzte Wandstellen und Kamine zum Ausstieg, der auf das dritte Band führte. Wir stiegen jetzt auf dem Führerweg zum Gipfel und hatten, wie sich herausstellte, wider Willen, aber ohne es bereuen zu müssen, den Heroldweg gemacht. Wer kann das herrliche Gefühl einer Gipfelrast beschreiben! Leider hatten wir, da das Wetter immer noch schlecht war, keine Sicht, aber das tat unserer Freude nur einen geringen Abbruch. Nach einer traditionellen Gipfelzigarette erfolgte der Abstieg. Dieses Mal verfehlten wir den Führerweg nicht und kamen abends müde

in der Hütte an. Wir beschlossen dann, wenn das Wetter am anderen Tage besser wäre, das Totenkirchl noch einmal zu besteigen, und zwar über die Westwand (Dülferweg). Der Dülferweg ist die klassische Tour und der schönste und längste Weg im Wilden Kaiser und diese Tour sollte eigentlich der Höhepunkt unseres Urlaubs sein. Doch Vondus war Optimist und so versuchten wir gleich unser Glück am nächsten Tag. Wir legten uns am Abend früh schlafen und unser letzter Gedanke war: hoffentlich haben wir morgen schönes Wetter. Petrus mußte uns erhört haben. Das Wetter war gut. Vollkommen ausgerüstet stiegen wir von der Hütte 200 Meter ins Kaisertal ab, und querten von hier aus durch Schrofen auf einem Klettersteig nach links zum Fuße der Totenkirchl-Westwand, bis zu einem Lawinenkegel am Anfang der Winklerschlucht. Der Einstieg befindet sich unterhalb mehrerer Rippen. An diesen kletterten wir bis zum 17-Meter-Riß hinauf. Hier beginnen die eigentlichen Schwierigkeiten der Wand, die mit ihrer Länge von 400 Meter und einer Steigung von 80 Grad, wobei sie immer ausgesetzt ist, einen unvergeßlichen Eindruck ausübt. Wir stiegen in den 17-Meter-Riß ein und von hier nach rechts zu einem Köpfl. Von diesem ging es in die erste schwierige Stelle, einen etwa 8 Meter langen Quergang. Nach diesem bewegten wir uns an einer Rippe aufwärts, die in herrlicher Ausgesetztheit bis zum Nasenquergang führt. Aber wie wir zu unserer großen Überraschung feststellen mußten, waren wir doch nicht die ersten an diesem Morgen in der Tour, wie wir geglaubt hatten. Im „Nasenquergang“ hingen bereits zwei Lübecker Bergsteiger. Von der Schwierigkeit des berühmten Nasenquerganges wurden wir bald überzeugt, als der erste der beiden Lübecker stürzte, jedoch von seinem Kameraden sicher gehalten wurde. Doppelt vorsichtig gingen wir weiter, denn nun wußten wir, hier wurde es ernst. Am Nasenquergang angekommen, zogen wir das mitgenommene Quergangsseil durch die Schlinge und querten unter die Nase, die sich recht kühn und eindrucksvoll uns darbot. Auf derselben befindet sich ein Miniatur-Standplatz. Von hier aus ging es im Zickzack über einige überhängende Stufen hinauf zum Schluchtquergang (Schwierigkeitsgrad 5). Von diesem stiegen wir in die Schlucht auf und machten in der Amtsstube erst einmal Rast. Wir hatten das beste Wetter, das man sich nur denken kann und unsere Stimmung war dementsprechend. Von der Amtsstube gelangt man schräg rechts haltend bis unter einen Überhang. Jetzt quert man bis auf einen Vorsprung, von welchem die Ausstiegsrisse direkt zum Gipfel führen. Was für ein herrliches Wetter; eine prächtige Tour und eine gute Stimmung hatten uns ein zweites Mal auf diesen Gipfel geführt. Hier oben war es unbeschreiblich schön. Dieses war meine erste größere Klettertour und die Freude, es geschafft zu haben, läßt sich nicht beschreiben. Wir genossen die Gipfelrast bald zwei Stunden und stiegen dann über den Führerweg zur Hütte ab.

Nach reichlichem Essen, heißem Tee und einer guten Zigarette („Die“ unvermeidliche) nahmen wir noch einmal den Kletterführer zur Hand, denn wir wollten am nächsten Tag in die „Fleischbank-Ostwand“ einsteigen. Ich sage, „wir wollten“ einsteigen, doch leider kam es dazu nicht. Wir standen früh auf und machten uns bei herrlichstem Wetter auf den Weg zur Wand. Es war, wie jedes Wetter und jeder Zeitabschnitt in den Bergen, ein herrlicher Hatscher. Wir waren guten Mutes, hatten eine schöne Wand vor Augen und eine wunderbare hinter uns und stiegen so, unter Gefluhe und Gepruste (denn es wurde trotz der morgendlichen Frühe schon recht warm) in der Steinernen Rinne hoch. Aber wer beschreibt unsere verdutzten Gesichter, als wir in Höhe Einstieg Fleischbank-Ost kommen. Vier Seilschaften hängen schon drin, die letzte gerade so, daß der erste 5 Meter vom Einstieg weg ist. Wir setzten uns erst einmal hin, holten tief Luft und guckten

auf unsere Uhren, aber es war tatsächlich erst 7 Uhr. Man beschloß, sich daraufhin in die schon wärmende Sonne zu legen und zu warten, bis die Acht sich etwas höher gearbeitet hatten. Zwischendurch wurden wir natürlich laufend gefragt, ob wir denn schon unsere Platzkarten hätten, da sonst nur welche im Reisebüro Kufstein zu erhalten wären. Na ja, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Die Zeiger der Uhr waren langsam auf neun gerückt und die letzte Seilschaft kaum vorwärts gekommen. Wir gaben darum die Tour für diesen Tag auf und wollten zum Ersatz durch die Fleischbank-Südost zum Gipfel, aber es war wie verhext. Nach dem Führer stiegen wir etwa 120 Meter auf und saßen dann in einem mächtigen Verhauer. Wir seilten ab, stiegen wieder ein, und waren wieder falsch. Dadurch hatten wir unheimlich Zeit verloren und kamen uns vor, wie die kleinsten Anfänger und schmachteten jetzt in der direkt unerträglich gewordenen Hitze. So wurde der Rückzug beschlossen. Wer kennt nicht das saure Gefühl, dieses Nicht-geschafft-haben? Gewiß, wir gehen nicht aus Ehrgeiz und Heldentum an den Berg und schämen uns nicht, wenn wir zurück müssen, aber zufrieden ist man nach solch einem Tag auf keinen Fall.

Da es jetzt schon bald 2 Uhr geworden war, beschlossen wir, diesen Tag als Ruhetag einzulegen und stiegen zur Hütte ab, den Schwur im Herzen, morgen schon um 4 Uhr aufzustehen, damit wir garantiert die Ersten sind. So geschah es dann auch. Um 4 Uhr am nächsten Morgen machten wir uns in einem wahnsinnigen Tempo auf zum Einstieg und hatten Glück, auch ohne Platzkarten die Ersten zu sein. Wir stiegen in die herrliche Ostwand ein, mit dem sicheren Gefühl, dieses Mal den richtigen Weg zu finden. Es war ein schönes Klettern an den noch kalten Griffen und Tritten der Sonne entgegen. Noch waren wir allein in den Wänden, die zu beiden Seiten der Steinernen Rinne aufsteigen, der Predigtstuhl-Westwand und der Fleischbank-Ost, und wir genossen dieses Alleinsein voll aus. Denn wir wußten, daß das in der Steinernen Rinne nicht lange der Fall sein würde. Ungefähr in Höhe des ersten Querganges bemerkten wir die ersten am Einstieg und freuten uns königlich, wenn es auch schwer gefallen war, so früh aufgestanden zu sein. Jetzt standen wir vor dem ersten Quergang und beschlossen, ihn zu klettern, da es uns dieser herrlichen Stelle gegenüber unwürdig erschien, einen Seilquergang zu machen. Dieser Entschluß hat uns nicht leid getan. Dieser herrlich ausgesetzte und fast griff- und trittlose Quergang läßt unsere Kletterherzen höher schlagen. Man fühlt sich an der glatten Wand durch die auf Reibung stehenden Sohlen und die das Gleichgewicht haltenden Fingerspitzen mit dem Fels verbunden, als gehöre er zum Körper und schwebt, mehr als man klettert, dem Standplatz zu. Welch ein unbeschreibliches Gefühl, wenn man die Sicherheit der angestrengt arbeitenden Nerven und Muskeln und den beherrschten Körper an solchen ausgesetzten Stellen in Bewegung setzt, in der Gewißheit, daß man dies alles mit einem Kameraden teilt, mit dem man durch das Seil verbunden ist. Die Wand wurde jetzt zum zweiten Quergang wieder etwas leichter. Es ging an luftigen Kanten schräg nach links aufwärts. Der zweite Quergang hat ebenfalls diese mächtige Ausgesetztheit und nur Reibungstritte, dafür aber mächtige Griffe, die wie Bierhenkel an Maßkrügen anmuten. Der Clou ist bloß, daß es Untergriffe sind und man zum Schluß, an einem Griff hängend, einen Fuß auf Reibung, einen Spreizschritt machen muß, der einem Spagat gleichkommt. Nach dieser etwas kitschigen Stelle stiegen wir zu den Ausstiegsrissen auf und durch diese furchtbar „vernagelten“ Hakenleitern zum Gipfel. Leider hatte sich das Wetter etwas verschlechtert, so daß wir uns bald wieder auf den Rückweg machten. Über den Normalweg ging es abwärts und am Einstieg angekommen, sahen wir, wie die nach uns eingestiegenen Seilschaften sich mit den Ausstiegsrissen beschäftigten.

Nach reichlicher Atzung in der Hütte sortierten wir unsere Sachen, denn am nächsten Tag sollte es weitergehen zu den Drei Zinnen in den Dolomiten. Am anderen Morgen stiegen wir zur Griesneralm ab, machten unseren Wagen fertig und fuhren nach Innsbruck. Wie gut, daß es regnete, als wir starteten. Um wieviel leichter fiel uns da der Abschied aus dem Kaiser, der vor allem mir die ersten Bergerlebnisse an klassischen Touren geschenkt hatte. In Innsbruck angekommen, hörte der Regen auf, und wir konnten erst mal ruhig bummeln gehen, einkaufen, essen usw. Am frühen Nachmittag ging es dann weiter über den Brenner nach Bozen. Wir wußten wohl, daß es über Bozen nach den Zinnen ein Umweg ist, aber es reizte uns, durch die Dolomiten zu fahren, auch wenn dadurch ein Tag verloren ging. Abends in Bozen angekommen, deckten wir erst einmal unseren Obstbedarf auf dem Bozener Obstmarkt, schlenderten durch die Straßen und tranken den ersten Espresso in diesem Urlaub. Um 20 Uhr schwangen wir uns nun wieder in unseren Wagen und fuhren im Eggental herauf bis zum Karersee, um hier unsere Zelte aufzuschlagen. Es war ein guter Zeltplatz, die Zelte standen so, daß wir aus dem Eingang über den See zum Latemar aufblicken konnten. Am Morgen wurden wir recht unsanft durch Gehupe und Straßenlärm der Motortouristen und Benzingermanen geweckt, packten schnellstens unsere Sachen und fuhren weiter über den Karerpaß nach Vigo di Fassa runter, vorbei am Rosengarten mit Blick auf die Marmolata. Links tauchte jetzt die Sella-Gruppe auf und dann kam Canazei. Von hier ging es jetzt nach Cortina, wo wir erneut unsere Verpflegung auffrischten und dann zum Misurina-See. Noch den Mt. Cristallo bestaunend, schoben sich in Richtung voraus zwei mächtige Felspyramiden ins Blickfeld. Zuerst wußten wir nicht, wie die Gruppe hieß, doch plötzlich merkten wir, daß es die Zinnen von Süden waren, wobei die Kleine Zinne von der Großen verdeckt war. Heil, wie schlägt ein Kletterherz bei diesem Anblick höher.

Wir fuhren bis unter die „Gelbe Kante“ und parkten hier zwischen großen Geröllblöcken, wo auch unsere Zelte aufgeschlagen wurden. Der erste Eindruck war überwältigend. Die Sonne stand von uns aus gesehen schon hinter den Zinnen und man hatte diese jetzt als plastische Silhouetten vor sich, ein mächtiger Anblick. Wir besichtigten die alten Unterstände vom ersten Weltkrieg und besorgten uns auf diese Art Brennholz für unser Lagerfeuer am Abend, denn dann war es schon immer recht empfindlich kalt. Als es dunkel wurde, saßen wir mit vollen Bäuchen und einer Flasche Vino Santos am Feuer und beratschlagten, was als erstes gestartet werden sollte. Wir beschlossen, den ersten Tag damit zu verbringen, die Große Zinne auf dem Normalweg zu besteigen. Früh am anderen Morgen zogen wir los. Es war ein leichter, aber äußerst genußvoller Aufstieg. Wir ließen uns viel Zeit und waren bemüht, bei diesem schönen Wetter nicht ins Schwitzen zu kommen. Nach ungefähr vier Stunden erreichten wir den Gipfel und freuten uns über die Aussicht, das Wetter, die Gipfelrast und was sonst noch so einen Bergsteiger erfreut. – Am nächsten Tag stiegen wir in die Kleine-Zinne-Nordwand ein. Wir waren die ersten 200 Meter bis zur Scharte furchtbar enttäuscht und schimpften mächtig auf den Führer (Kletterführer), der uns eine Genußklettereier 4. Grades versprochen hatte. Von Genuß konnte aber bei dieser Hatscherei nicht die Rede sein. Dieses änderte sich aber plötzlich, als wir in der Scharte zwischen der Kleinen Zinne und Punta di Frida ankamen. Majestätisch stand jetzt die Nordwand vor uns, unbeschreiblich eindrucksvoll. Wir hatten dem Kletterführer schnell verziehen, denn nun wurde die Klettereier wirklich zu einem Genuß. Die Wand war derart griffig, daß wir die Tour des öfteren verließen und Varianten kletterten. Sehr früh kamen wir auf den Gipfel, den wir aber leider von mehreren Seilschaften besetzt fanden. Wir machten uns darum sehr bald an den Abstieg über den

türkischen Normalweg. Wieder war ein Tag verstrichen, und wir hatten immer noch keinen Gang durchs Gelände gemacht, um das Gebiet der Zinnen kennenzulernen. Das Wetter war immer zu schön gewesen. Für den nächsten Tag war die Gelbe Kante vorgesehen, aber als wir aufbrechen wollten, fing es an zu regnen und der Ruhetag wurde uns von Petrus aufgezwungen.

Um 10 Uhr hörte der Regen auf und wir machten uns erst einmal über das Frühstück her. Um 12 Uhr waren wir damit fertig und wollten einen Rundmarsch um die Zinnen starten; als wir jedoch die Frühstücksigarette verdaut hatten, machte sich schon wieder ein Hungergefühl bemerkbar. Der Befund einer genauen Untersuchung lautete auf „noch kein Mittagessen“ gehabt. Zwei Stunden später fühlten wir uns endlich stark genug, um loszumarschieren. Welch ein Anblick, die Zinnen von Norden zu sehen. Einfach unvergeßlich, diese mächtigen Pyramiden aus rotgelb-schwarzem Gestein. Wir liefen vom Paternsattel direkt unter den Nordwänden entlang und bestaunten die riesigen Überhänge, vor allem an der Westlichen Zinne. Hinter dieser bogen wir links ab über eine Scharte und stiegen zur Longeres-Hütte runter und von dieser wieder zum Zeltplatz rauf. Es wurde auch höchste Zeit, denn der Hunger ist ein steter Begleiter an Ruhetagen, und er war auch schon wieder ins Unermeßliche gestiegen. Die Zeit drängte jetzt langsam und als Urlaubsschluß träumten wir von der „Großen Zinne Nord“. Wir fühlten uns der Wand gewachsen, waren sehr gut aufeinander eingespielt und ausreichend ausgerüstet. Aus Zeitmangel wurde nunmehr beschlossen, am nächsten Tag nicht in die Gelbe Kante einzusteigen, sondern in die Große Zinne Nord. Wir starteten, nachdem wir einen leichten Regenschauer abgewartet hatten, morgens beizeiten und waren gegen 7 Uhr am Einstieg. Es war eine schwere Aufgabe, die wir uns vorgenommen hatten, das wußten wir, und darum wurde alles noch einmal sorgfältig überprüft. Gewiß, das Wetter hätte besser sein können, aber leider mußten wir es so hinnehmen, wie Petrus es uns für diesen Tag ausgesucht hatte. Wir zogen unsere Kletterschuhe an, Maurer- und Karabinerhaken wurden verteilt, und dann seilten wir uns an zwei 40-Meter-Seilen an. Der Einstiegssockel und ein schweres Rißstück waren bald überwunden, und nun standen wir schon am Beginn der „extremen“ Schwierigkeiten. Wir gingen in wechselnder Führung. Nach einigen Metern aufwärts quert man nach links. Durch drei Karabiner laufen schon die Seile bei größter Ausgesetztheit schräg nach links aufwärts. Langsam, langsam wurde das Seil weitergezogen und es dauerte einige Zeit, bis mein Gefährte mir das Zeichen zum Nachkommen gab. Mich machte die erste Seillänge auch gleich tüchtig warm. Das ist eine Wand! Auf kleinem Stande wechselten wir am Standhaken die Führung. Wie vordem schon erwähnt, hatten wir beschlossen, uns nach jeder Seillänge abzulösen. Die zweite Seillänge führte nach rechts in etwas absteigender Querung durch glatte Wand, dann setzte ein enger, stark überhängender Riß an. Die Überwindung der Stellen verlangte viel Kraft und höchste Klettertechnik. Die Seile müssen gewissenhaft eingehängt werden, damit sie sowohl das Weiterkommen des Ersten als auch das Nachsteigen ohne Stockung ermöglichen. Der Zweite kann zwar sicherer steigen, dennoch bleibt für ihn die Anstrengung genau so groß wie für den Vorsteiger. Er hat es insofern sogar noch unangenehmer, als er den schweren Rucksack schleppen muß. Meter um Meter rangen wir der unheimlichen Wand in hartem Kampfe ab; Wandstellen, die in höchstem Maße ausgesetzt sind, Risse, Überhänge und Quergänge folgen einander in stetem Wechsel. Dabei muß man immer wieder selbst nach kleinsten Griffen und Tritten suchen. Die Schwierigkeiten erreichen dauernd die oberste Grenze. Jede Seillänge ist ein Problem für sich, und keine steht der anderen an Härte der Anforderungen nach. Man hat unter den Füßen nur Luft, nichts als Luft. Man hängt an einem

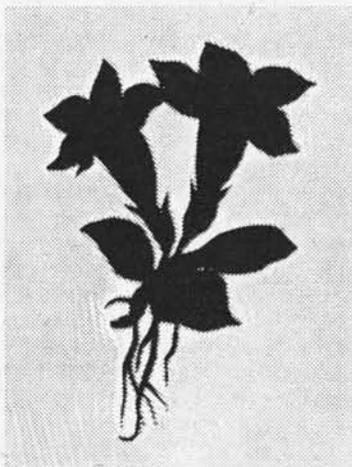
Stück Wand und sieht nur tief unten den Karboden. Man ist rettungslos in der Gewalt dieser einzigartigen Wand, die sich jeden Meter nur unter höchster Konzentration abzwängen läßt. Der Standplatz zum Nachholen ist oft so klein, daß nur ein Fuß Platz hat, während der andere in einer Trittschlinge stehen muß. Ist der Blick nach unten schon eine starke Nervenprobe, so beeindruckt der nach oben nicht minder. Es ist geradezu unheimlich, wie die Wand nach außen drängt, sie hängt sehr stark über, und es will einem scheinen, als sei es gegen jeden Sinn und Verstand, daß man versucht, sich an ihr weiter hochzukämpfen. Es ist völlig klar, daß man zum Beispiel an den kleinen Dächern, die sich uns in den Weg schieben, mit freiem Klettern niemals vorbeikommen würde. Sie sind nur mit Trittschlingen zu überwinden, und die Anstrengungen, die das erfordert, bewegen sich an der Grenze des Möglichen. So sind Körper und Geist ununterbrochen aufs äußerste angespannt. — In den frühen Nachmittagstunden begann das Wetter uns große Sorgen zu machen. Wir versuchten, das Tempo zu verschärfen, soweit man bei dem Hochschleichen überhaupt von Tempo sprechen kann. Ein Wettersturz in diesen extrem schweren Seillängen, bei denen es nach der vierten keinen Rückzug mehr gibt, weil man ohne Hilfe von unten beim Abseilen einfach nicht an die Wand herankommt, müßte zum Verhängnis werden. Mit höchster Energie arbeiteten wir uns weiter. Endlich erreichten wir einen einigermaßen guten Standplatz. Den ersten großen Regenguß abwartend, der sich später zu einem richtigen norddeutschen Landregen entwickelte, hielten wir uns den Zeltsack über den Kopf. So saßen wir fast eine Stunde, doch der Regen hörte nicht auf. Das Wasser lief an der Wand herunter, sammelte sich in der Verschneidung, in der wir hingen, und es dauerte gar nicht lange, bis wir vollkommen durchnäßt waren. Die Seile hatten sich voll Wasser gesogen, und wenn der erste Mann Zug geben mußte, wurde das Wasser aus dem Seil herausgedrückt, lief am Seil herunter, dem Zweiten zum Ärmel rein, am Körper runter und aus dem Hosenbein wieder heraus. Dazu kam die glatte, nasse Wand. Kaum merklich kamen wir vorwärts. Wir arbeiteten uns bis zum 27-Meter-Quergang voran, dann wurde es dunkel. Wir machten uns fertig zum Biwakieren. Der Platz war ideal, aber alles andere entsprach genau dem Gegenteil. Auf den nassen Seilen sitzend, den vom Kondenswasser nassen Zeltsack über uns, in vor Wasser tiefenden Sachen hockten wir vor Kälte zitternd da und warteten auf den Morgen. Es dauerte auch gar nicht lange, da begannen als erstes die Füße abzusterben und langsam die Beine bis zu den Knien. Zuerst schlugen wir mit den Fäusten auf den erstarrten Zehen herum, um das Blut in Bewegung zu bringen. Bei mir begann der linke Fuß nach einiger Zeit wieder lebendig zu werden, während der rechte tot blieb. Um auch diesen warm zu bekommen, massierte ich mit dem Kletterhammer. Der Erfolg war jedoch äußerst gering. Hatte ich die Füße wieder einigermaßen in Ordnung und versuchte einzuschlafen, so gut die sitzende Weise es mit angezogenen Knien erlaubte, fing Vondus an zu massieren und zu rumoren und an Schlaf war nicht zu denken. Hatte er wieder alles lebendig und wollte einnicken, dann fing ich wieder an. So fluchten wir uns durch die Nacht. Mit dem ersten Tageslicht rissen wir uns darum befreit den Zeltsack vom Kopf und fingen jetzt erst richtig an zu frieren, da die doch etwas wärmende Hülle des Zeltsackes fehlte. Die Uhr zeigte uns die vierte Morgenstunde an, und die Temperatur in der Nordwand war dementsprechend. Vollkommen steif seilten wir uns ein.

Die Seillängen, die jetzt folgten, hatten es noch mächtig in sich. Sehr schwere Risse heizten uns bald wieder ein, und ein 28-Meter-Quergang stellte sich als eine äußerst schwierige Angelegenheit heraus. Aber sicher und zuverlässig gewannen wir unter ständig wechselnder Führung an Höhe. Der Gipfel rückte langsam, doch

unaufhaltsam näher. Doch es war ein schweres Stückchen. Das nun wieder normal pulsierende Blut trieb mir die Tränen in die Augen, Füße und Hände schmerzten tüchtig. Grausam war die Wand. Die Sonne fiel vielleicht einen Meter von uns entfernt ins Nichts. Wir konnten uns gerade, wenn wir den Arm ausstreckten, eine Hand bescheinen lassen, mit der anderen mußten wir uns festhalten. Wer beschreibt unsere Freude, als wir endlich auf dem Gipfel standen und uns die Sonne voll beschien. Wir kamen uns vor, wie neu geboren. Die Sachen wurden zum Trocknen abgelegt.

Hart war der Sieg erkämpft, die Große Zinne hatte uns mit ihrer Nordwand ein äußerst schweres Problem aufgegeben, härteste Prüfung für das Können am Fels – aber auch reich an Erleben. In Gedanken durchstiegen wir noch einmal diese unübertrefflich schwere und schöne Wand. Der Blick wanderte tief hinunter ins Kar, über dem wir viele Stunden frei geschwebt hatten, ohne die Wand unter uns noch zu sehen. In der Weite erheben sich stolze Felsenhäupter, die sich zum Himmel aufrecken. Überwältigend in ihrer Schönheit. Alles um uns ist Reinheit, Größe und Pracht. Still und in glücklicher Bescheidenheit hockten wir auf der Spitze des herrlichen Felsbaues und wußten, daß uns diese Gipfelstunde und alles, was ihr an Kampf vorausging, unvergeßlich sein wird. Zufrieden stiegen wir schließlich ab. Diesen letzten Abend am Fuße der Drei Zinnen genossen wir am Lagerfeuer mit einer Flasche guten Weins. Wir hatten einen wirklichen Sieg errungen, wir waren glücklich. Das Feuer strahlte eine wohltuende Wärme aus, der Wein schmeckte ausgezeichnet, über uns ein Sternenhimmel und ringsum die Silhouetten der Dolomiten, eine Felsburg neben der anderen. Wie schwer, unendlich schwer wurde uns am anderen Morgen der Abschied. Doch fuhren wir ab mit der Gewißheit, daß wir im nächsten Jahr wiederkommen würden, denn einmal von der Klättereie gepackt, kehrt man immer wieder in die Berge zurück und ihrem Ruf muß man folgen.

Gerhard Schlötel



Die Einweihung der Hohensteinhütte am 17./18. September 1949

Es war ein trüber, regnerischer und vorherbstlicher Samstag. Wir starteten (Eva Wentz, Sepp Ruf und ich) mit unserem „Köfferkn“ nach Hameln. Es galt, die Sektion Minden bei der Einweihung der Alpenvereinshütte am Hohenstein zu vertreten. Eine Fahrt auf der Weser vereinigte die Teilnehmer an den Einweihungsfeierlichkeiten. Mit Musik ging es die Weser abwärts über Grohnde hinaus. Während der Fahrt wurden Besprechungen geführt, mit dem Ziel, kleinere Spannungen zwischen den süddeutschen und norddeutschen Sektionen auszugleichen. Abends trafen sich die Teilnehmer im „Bremer Schlüssel“. Am folgenden Sonntagmorgen wurde ein gemeinsamer Spaziergang in den Hamelner Stadforst gemacht. Daran schloß sich ein gemeinsames Mittagessen im „Finkenborn“ an. Zum Hohenstein ging es dann mit dem Autobus. Der Felsen wurde über den Pionierweg erstiegen. Der Abstieg führte durch den Kamin des Hirschsprungs. Danach wurde die Hütte ihrer Bestimmung feierlich übergeben. Unser unvergeßlicher Sepp Ruf überbrachte die Glückwünsche der Sektion Minden. Nach gemeinsamer Kaffeetafel war es Zeit, an die Heimfahrt zu denken. Das war damals nicht so einfach wie heute.

Die Einweihung der Hohensteinhütte wird denen, die mit dabei sein durften, in steter Erinnerung bleiben!
W. Sieckmann



Die Hohensteinhütte an der Pappmühle

Frühlingsfahrt zum Hohenstein und Süntel

„Bergheil, bergheil!“ tönt's auf den noch sonntäglich stillen Straßen Mindens an einem kühlen Frühlingsmorgen. Hier und da biegt um die Ecke ein wetterfest angezogener Bergkamerad oder eine -kameradin im Lodenkostüm und festen Schuhen. Am Reisebüro wartet schon der heutige Wanderführer. Er begrüßt die alten Getreuen und jungen Neuhinzugekommenen mit kräftigem Handschlag.

Pünktlich steht der Bus da, und fort geht's dann über die Weserbrücke hinein in den sonnigen Morgen. Ein paar treue Bückeburger steigen zu, und weiter fahren wir entlang der Weserkette. Jacobsberg, Königsberg, Roter Brink, Nammer Klippe, Wülper Egge, Papenbrink, Lange Wand, Luhdener Klippe – sie alle kennen wir von unseren Wanderungen her, wir grüßen diese alten Bekannten vom Bus aus. Bei der Ahrensburg durchqueren wir das Gebirge und fahren nun an der Weserseite weiter, entlang am Messingsberg, der Westendorfer und Ostendorfer Egge. Dann schauen die Schaumburg und die Paschenburg von ihrer Höhe herab. Im Rhodental entsteigen wir dem engen Bus, rekeln uns und atmen die reine Waldluft mit Freuden ein. „Auf geht's!“

Der Amelungsberg steigt steil an, das ist so recht etwas zum Warmwerden. Die frühe Sonne strahlt durch die noch kahlen Baumkronen auf den Waldboden. Da leuchtet es von rotem und weißem Lerchensporn, einzelne Märzbecher schaukeln ihre weißen Köpfchen im Frühlingswind. Von der kleinen Feldnase am Ende des Berges schauen wir weit ins Wesertal hinaus. Hier schmeckt das Frühstücksbrot aus der Hand so recht gut.

Der Weg führt nun etwas hinunter und mündet auf den Hauptwanderweg zum Hohenstein, der hier auf einer Waldstraße entlang führt. Wir wollen aber diesmal nicht gleich auf unser Endziel losgehen, sondern noch einen weiteren, aber viel schöneren Umweg mitnehmen. Durch das Höllental, in dessen Grunde der kleine Bach rauscht, steigen wir hinauf zur Höllmühle. Freilich ist dort der Weg recht zugewachsen, aber es ist wildromantisch, und der Wald steht voller Frühlingsblumen. Ein schmaler, feuchter Weg führt an der Mühle vorbei. Der Wasserfall führt jetzt im Frühling allerhand Wasser, das in der Tiefe zu feinen Tröpfchen zerstiebt. Oben auf der Hochfläche von Langenfeld ist die Luft noch kühl und die Natur weiter zurück, aber nun scheint die Sonne dort stark und warm.

Im einfachen Gasthaus, das die Alpenvereinsleute schon seit Jahren kennen, werden die Rucksäcke und Wanderbeutel geöffnet. Es gibt Kaffee und Suppe, und wer möchte, kann auch allerlei Gutes essen.

Frisch und gestärkt wandern wir weiter, an der Försterei vorbei, über die Blutbachquelle zur Südwehe hin. Das Tor des Mufflonheges ist noch offen, so können wir bald vom sonnigen Hang über das Totental hinweg zur Rückseite des Hohensteins hinüberblicken. Zu unseren Füßen schauen viele Leberblümchen wie blaue Augen aus dem braunen Laub zu uns herauf, und rote Waldwicken leuchten einzeln dazwischen.

Nun kommt die erste „alpine Einlage“, der Abstieg durch die „Mindener Treppe“. Jeder muß einzeln die schmale Rinne zwischen den Felsen hinuntersteigen und sich dann zwischen Steinblöcken und durch Geröll vorsichtig seinen Weg bahnen. Aber hilfreiche Hände strecken sich jedem Unsicheren entgegen, und alle kommen glücklich hinab. Im Tal wird der Bach überquert durch Springen oder vorsichtiges

Balancieren über Steine. Auf der anderen Talseite steigt es gleich wieder an, und nun sieht sich der Wanderführer genau den Hang an, denn er muß den rechten Pfad zum Anstieg durch „Münchhausens Pferdestall“ finden. Kommen wir zu nahe an den Felsen ins Geröll hinein, so wird es recht ungemütlich, und in dem Durcheinander von Blöcken ist schlecht voranzukommen. Unser Führer hat's richtig geschafft, der schmale Pfad ist erwischt, und spielend gewinnen wir an Höhe und stehen plötzlich im „Pferdestall“, einen Hohlraum zwischen zwei mittelhohen Felsen. Von hier ist es ganz nah zur weiten baumbestandenen Hohensteinfläche. Schräg über diese gehen wir zur „Hirschkuppe“, dem ersten und gewaltigsten der 100 m hohen Felsen, mit denen der Hohenstein zur Weserseite abfällt.

Einer nach dem anderen treten wir hinaus aus dem Walde auf das luftige, sonnige kleine Plateau des Felsens und blicken weit hinaus über die noch braunen Wälder ins ferne, weite Tal, aus dem die Weser silbern in der Sonne heraufblinkt. Tief im Grunde liegt in grünen Wiesen so klein wie Spielzeug die Pappmühle mit der AV-Hütte. Zur Linken grüßt aus der Ferne der Süntelturm herüber. Wie oft haben viele von uns hier schon im Wechsel der Jahreszeiten glücklich über das schöne Land zu unseren Füßen gesehen! Aber am schönsten ist es doch im Frühling. Wir wissen es alle, jetzt beginnt für uns wieder die „fröhliche Wanderzeit“, und mancher wünscht sich, noch recht viele Jahre dort an einem sonnigen Frühlingstag stehen zu dürfen. Der schönste Lohn ist diese weite Aussicht freilich für die, die am Seil den senkrechten Fels von der Geröllhalde her heraufgeklettert sind.

Durch den „Damenkamin“ steigen wir ab. Für die Schlanken ist das recht einfach, aber auch alle anderen werden mit dieser zweiten „alpinen Einlage“ gut fertig. Über einen kleinen Felsengrat mit trockenen Grasbüscheln geht's dann rasch abwärts. Bald tauchen wir wieder in den Buchenwald ein. Rutschend und lachend geht es über den glatten Waldboden hinab ins Hohensteintal. Einmal – wißt Ihr's noch – gab es beim Abstieg einen gebrochenen Fuß, da konnte sich die AV-Kameradschaft bewähren. –



Der Fels

Von den grünen Wiesen am Blutbach steigen wir noch einmal leicht hinauf an deren Seite des Tales zu „Burkharts Ruh“, um von dort einen Blick auf die Hirschkuppe zu werfen. Hoch und stolz hebt sich der Felsen über die hohen Buchen empor und winkt ins Tal hinab. Wir gehen langsam am Waldrand entlang und dann die Straße am alten Steinkreuz vorbei hinunter zur Mühle. Kühl wird es jetzt am späten Frühlingsnachmittag. Unsere AV-Hütte lädt uns ein zum verspäteten, gemütlichen Kaffeetrinken und anschließendem fröhlichen Beisammensein. Da wird gesungen und erzählt und gelacht bis der Bus uns alle wieder mitnimmt zur Heimfahrt. Ein dankbares „Bergheil“ bringen wir dem Wanderführer, als die Heimat wieder in Sicht kommt. —

Solch eine schöne Frühlingswanderung ist für uns alle ein Erlebnis, das noch lange nachklingt in der Arbeit des Alltags.

Eva Wentz

VORWANDERUNG

*Zwei Männer stapfen durch den Dreck
Und kommen langsam nur vom Fleck.
Sie laufen hin und wieder her
Und rund herum, die Kreuz und Quer.
Und manchmal haben sie auch Glück.
Sie brauchen nicht nochmal zurück.*

*Vorwandrung nennt man diese Handlung,
Der feine Mann sagt „Probewandlung“*

H. L.

Unsere Jugendgruppe

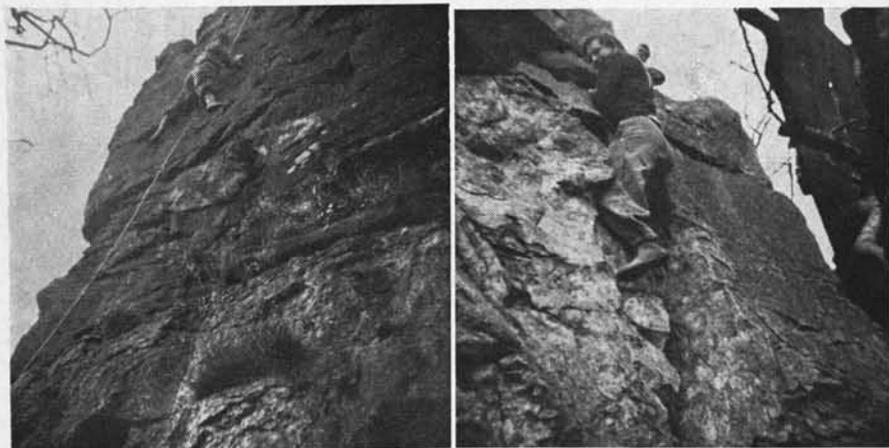
Am 25. Februar 1959 wurde die Jugendgruppe der Sektion Minden gegründet. Es war schon lange der Wunsch vieler Jugendlicher, sich zu einer Gruppe zusammenzuschließen. Der Vorstand begrüßte diese Initiative, weil eine Sektion ohne Nachwuchs keine Zukunft hat.

Seit dem Gründungstage kommen wir wöchentlich zum Volkstanz, Singen und Spielen zusammen. An einigen Abenden hörten wir Fahrtenberichte, sahen Lichtbilder und machten gesprächsweise Bekanntschaft mit dem Klettern, bekamen daran Interesse und verabredeten uns, einmal zum Hohenstein zu fahren. Wir sind in der glücklichen Lage, nicht allzuweit von einem idealen Klettergarten entfernt zu sein und haben die Möglichkeit, in der alpenvereinseigenen Hütte am Hohenstein übernachten zu können. Kurz entschlossen erfaßten wir eine günstige Gelegenheit und fuhren mit der Wandergruppe der Sektion im strömenden Regen zu unserem Ziel. Mit viel Optimismus warteten wir auf Wetterbesserung, die prompt am Mittag eintrat, so daß wir den Hohenstein mit den Augen eines beglückten Bergsteigers betrachten konnten. Zaghafte machten wir die ersten Kletterversuche. Es ging überraschend gut, besser als wir dachten. Es machte allen Spaß. Am nächsten Sonntag radelten wir wieder zum Hohenstein und waren schon etwas unternehmungslustiger. So kletterten nun fast jeden Sonntag Mitglieder der Mindener Jungmannschaft am Hohenstein. Wir trafen dort mit Jungmannschaften anderer Sektionen zusammen. In der Hohensteinhütte herrschte ein zünftiger Betrieb.

Um einmal in den Alpen klettern zu können, wird fleißig trainiert. Wir führen von Anfang an ein Tourenbuch und haben bisher mit 9 Kletterern 42 Touren 3. und 4. Grades gemacht.

Wir hoffen, daß unser Volkstanz in Verbindung mit Klettern und Wandern die Jungmannschaft festigt und zusammenhält.

Herta Bahmann



Unsere Jugend am Fels

In Memoriam

HUGO SCHRÖDER 1942 †

Hugo Schröder, den langjährigen Bergwanderer und Kletterwart der Sektion, richtig zu würdigen, wird uns schwer, da er vor 20 Jahren so still von uns ging. Er muß, daran erinnern wir uns, ein Bergstürmer gewesen sein! Wenn das Frühjahr in die Berge zog, packte ihn die Sehnsucht in die Ferne und in das Hochgebirge. Er war ein Einzelgänger, der in den Ostalpen bis zu den Karnischen Alpen viele Gipfel erstiegen hat. Eine Bergfahrt führte ihn auch in das Atlas-Gebirge.

WILHELM HEITZ 1945 †

Der großgewachsene, wortkarge Wanderfreund, der in den 30er Jahren als Wanderwart der Sektion Fahrten in das nähere und weitere Heimatgebiet leitete, lebt in unserer Erinnerung weiter. Sein Name lebt durch den Heitz-Dreimännerweg im Wiehengebirge weiter.

HERMANN SCHMIEDING 1953 †

Er war ein königlicher Kaufmann. Der Sektion war er ein treuer, stets einsatzbereiter Bergkamerad. Er gehörte ihr fast ein halbes Jahrhundert an. Seine Wanderungen im Hochgebirge und im Heimatgebiet sind ungezählt.

OTTO MARKWORTH 1959 †

Otto Markworth war ein stiller, schlichter Mensch und ein heimatverbundener Bückeburger. Mit seinen Wanderfreunden Schmieding, Heitz und Wilhelm Sieckmann war er fast jeden Sonntag in unserer Heimat unterwegs. Er kannte jeden Weg und Steg. Mit wenigen, treffenden Worten konnte er seine Begleiter für die Schönheit unserer Heimat begeistern. Das Abzeichen der 40jährigen Zugehörigkeit zum Alpenverein trug er mit Stolz. Seine Bergfahrten führten in den Wilden Kaiser, in das Stubai, in die Zillertaler Alpen, in das Karwendel- und Wetterstein-Gebiet. Er kletterte in den Dolomiten und bestieg den Ortler.

Unsere Mitglieder werben

Sie reisen bequemer und sicherer

mit den

Reiseschecks

für das Inland und Ausland

der



DRESDNER BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

FILIALE MINDEN (WESTF.)

GROSSER DOMHOF 8

während des Umbaus Tönhallenstraße 4

▼ Ihre Reise beginnt schon im Reisebüro!

Wir beraten Sie kostenlos für Land-, See- und Luftreisen.
Wir verkaufen und vermitteln Ihnen gern amtliche Fahrkarten
und Platzkarten.
Wir lassen Ihnen auch Schlaf- und Liegewagenplätze ohne
Aufschlag reservieren.
Das Reisebüro übernimmt auch kostenlos
Auswanderungsberatung.
Wir sind Ausgabestelle des ADAC für Carnets und Triptyks.

Mindener Reisebüro am Domeck. Ruf 6454

Wirkungsvolle Drucksachen,
gediegen gestaltet,
sorgfältig gedruckt, für
Industrie, Handel, Gewerbe,
Behörden und Vereine,
Familiendrucksachen
mit persönlicher Note,
Beratung in Gestaltungsfragen



J.C. Bruns

Druckerei und Verlag · Gegründet 1834
Obermarktstraße 26/28 · Sammel-Nr. 66 21
Diese Festschrift wurde von uns hergestellt

... und

Schuhe

kauft

man bei

Schuh-
Spanier
MINDEN, Bäckerstr. 9



Über 100
verschiedene
Modelle in

Gartenmöbel

Stahlrohr-Sessel	ab 39,50
Holz-Klappsessel	„ 49,50
Liegebetten	„ 44,-
Liegestühle	„ 42,-
Löns-Garnitur , Natur Eiche, Bank, 2 schwere Sessel und Tisch	162,50

Elektro- und Motor-

Rasenmäher

in größter Auswahl, Vorführung auf Wunsch
in Ihrem Garten!

Balkon-Schirme ab 18,-
Gartenschirme
180 cm ab 29,25

Kompressor- Kühlschrank

Tischmodell, Innenbehälter
emall., Stahlblech, 105 Liter

398,-

HÖLTKE

MINDEN (WESTF.)

Hotel-Restaurant „Friedenstal“

im Herzen der Porta Westfalica

DAS HAUS FÜR BUS-GESELLSCHAFTEN

Ruf Minden 40 47

Bes.: Frau A. Seeger

Das Fachgeschäft für

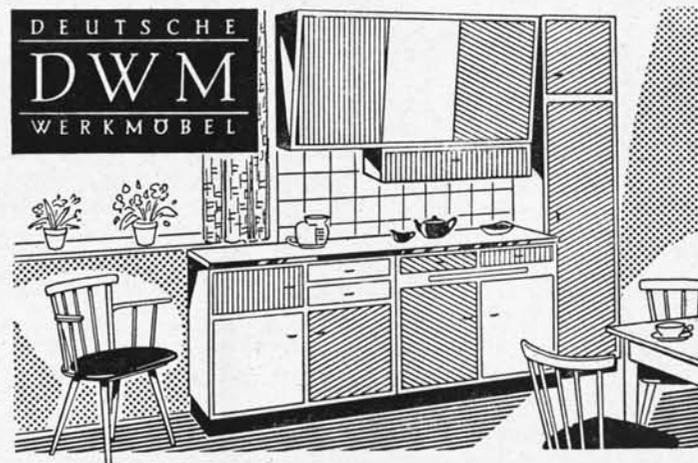
Hüte, Mützen, Pelze

EIGENE ANFERTIGUNG

Philipp Loos

am Markt

Fernsprecher 27 02



Möbel Bögel
MINDEN % WESERBRÜCKE

**Das Fachgeschäft
für bessere Wohnungseinrichtungen**

Dugena-Uhren.

IN GROSSER AUSWAHL

GEORG Werner

Minden, Bäckerstraße 27 SCHMUCK · BESTECKE



*reinigt und färbt über
100 Jahre*

MINDEN · FERNRUF 62 28

Flamme

Kleiderstoffe · Strickmoden
Damenkleidung · Damenwäsche
Aussteuerwaren und Betten
Gardinen · Teppiche · Brücken

aus der gepflegten Einkaufsstätte
im Giebelhaus am Markt in Minden

Benzin 57 Pf

ab Tankstelle - auch an Privatverbraucher

Richard Fleischer K.-G. Dorotheenstraße 5
Abzweigung Hermannstraße

Mineralöle · Treibstoffe · Heizöle · Petroleum · techn. Fette



Spar- und Darlehnskasse

e. G. m. b. H.

Minden

Lindenstraße 7 · Fernsprech-Sammel-Nr. 38 72

Zweigstellen in Haverstädt und Meißen

tapeziert *wohnen*

Soll ich
Ihnen erzählen

wo ich meine Tapeten ausgesucht habe?
Schauen Sie sich das Geschäft an,
hier die Adresse

Heinrich

Schnelle
Minden-Königstr.3



Alles fürs Büro

BÜRO-BEDARF-BECKER

Schul- und Zeichenartikel · Büro-Maschinen und -Möbel · Füllhalter-Klinik
Briefmarken-Fachgeschäft · Fotokopier-Labor · Fernruf 2519 · Scharn 7

Wir gratulieren

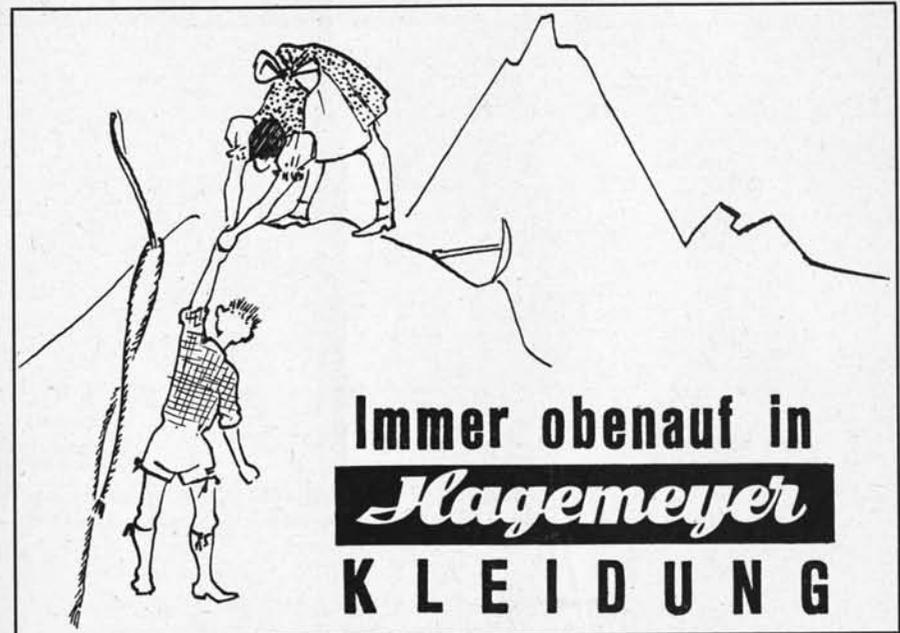
der DAV-Sektion Minden zum 75 jährigen Bestehen!

Sporthaus Schuster 

MÜNCHEN · ROSENSTRASSE 6
Der ASMÜ-Katalog mit seinen 128 reichbe-
bilderten Seiten kostenlos!
Warenversand überall hin!

Ihr weltbekannter Ausrüster
für zuverlässige und preiswerte

BERG-BEKLEIDUNG
BERG-SCHUHE
BERG-AUSRÜSTUNG

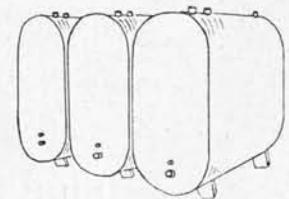


Immer obenauf in
Hagemeyer
KLEIDUNG

RATSKELLER
MINDEN (WESTF.)



RAUCHFANG
- TONNE UND GRILL -
INH.
h.j. ehaus
AM MARKT 1 · TEL. 2131



**Heizöl-
Batterietanks**

sofort lieferbar

Karl Schwarze & Sohn OHG
Minden

Pöttcherstraße 8-18, Fernruf 3253



**Warum
trägt er
sich
so gut?**

Der TOURIST ist nämlich dreifach Klasse: Modisch hochaktuell im Schnitt, in den Farben und Mustern. Tadellos in der Paßform und in den Stoffqualitäten. Ungewöhnlich preiswert. Ein Strapazieranzug, an dem Sie Ihre Freude haben. Und nur **DM 133,-** Alleinverkauf



Benker

zieht
alle an



DRABERT

Stahlmöbel

für Büro, Fabrik, Sitzungssaal, Wartezimmer und Garten



Gartenstühle
Gartentische und Liegen
Prospekte auf Anfrage

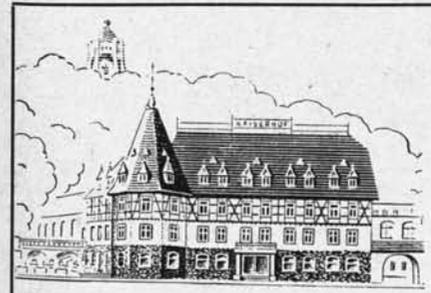
Drabert Stahlmöbel-Fabrik

Photographen-Meisterin
Minden (Westf.)
Bäckerstraße 34, Ruf 2346

Eva Kramer

Kinder-, Portraits-,
Architektur- und
Presse-Aufnahmen

CAMPING 1959!
Zelte ab 69,- Luftmatratzen ab 21,50
Ellermann Minden i.W.



HOTEL
DER KAISERHOF

Porta Westfalica

Das gepflegte Haus unterhalb des Denkmals

Die guten
Markenschuhe



aus dem
Salamander-Schuhhaus

Eigenrauch

Minden, Bäckerstr. 51
Hausberge, Schalksburgstr. 5

HEIMATBÜCHER
AUS DEM VERLAG
J. C. C. BRUNS · MINDEN



- 6,70 DM Werner Nellner
**Die natürlichen Grundlagen
der Besiedlung des Mindener
Landes**
- 1,20 DM Wilhelm Brepohl
**Bäuerliche Heilkunde
in einem Dorfe (Wietersheim)**
- 2,40 DM Gerhard Schrader† (vergriffen)
**Die Glashütte Gernheim und
die Familie Schrader**
- 4,50 DM Martin Krieg
Das wehrhafte Minden
- 1,80 DM Hermann Hartwig
Dreierlei Platt in einer Stadt
- 9,80 Halbl. Wilfried Dammeyer
7,45 Brosch. **Der Grundbesitz des
Mindener Domkapitels**
- 12,60 Halbl. Volkmar Ulrich Meinhardt
9,80 Brosch. **Die Festung Minden**
- 6,90 DM 12 Luftaufnahmen 32 x 24 cm
Minden - wie es keiner kennt
- 1,90 DM Peter Leo
**Minden - Formen und
Leistungen seiner tausend-
jährigen Kultur**

Ausführliche Prospekte vom Verlag anfordern!

**WESER-GESELLSCHAFT
MBH**

Kieswerke · Baustoffe · Kohlen
Fliesenfachgeschäft

Minden, Viktoriastraße 21
Telefon Sammel-Nr. 3811



Moderne Briefpapiere
Markenfüllhalter von Format

Hugo Hell
Bäckerstr. 56 · Ruf 2205

Für alle Bergfreunde und Naturliebhaber

DER BERGSTEIGER

Klettern Wandern Skilaufen

Von Bergsteigern für Bergsteiger geschrieben

Weltweit und heimatverbunden - Vielseitig und aktuell

Für Alpenvereinsmitglieder
zum Vorzugspreis von vierteljährlich 4,20 DM zuzüglich Porto.
Ein kostenloses Probeheft erhalten Sie auf Wunsch vom



F. BRUCKMANN VERLAG, MÜNCHEN 20, ABHOLFACH



**Ihre Aufnahmen
sind besser,
als Sie glauben!**

Es kommt nur darauf an, wie man sie ent-
wickelt - kopiert - vergrößert!
Sie werden staunen, was wir aus Ihren
Filmen herausholen.
Bitte überzeugen Sie sich!

PHOTO=
Kühne

**Inhaber
HERMANN EHLERT**
Minden, Bäckerstraße 48
Fernruf 26 64

Große und kleine Säle
für jede Gesellschaft

Seit 10 Jahren Festlokal
des Alpenvereins

Fernsprecher 34 95

**Restaurant
Tonhalle**



Kaffee ist bekömmlicher

klar und satzfrei bleibt er bis zum letzten Tropfen – wenn Sie ihn mit MELITTA filtern!
Die Filtertüte aus Spezialpapier hält un-
kömmliche Bestandteile des
Kaffees zurück.

Kaffee, mit MELITTA
gefiltert, schmeckt
darum besser und ist
bekömmlicher!

Melitta



Seit über 80 Jahren

MAROWSKYS BUCHHANDLUNG

Bäckerstraße 6 · Fernruf 28 27



Seit 1872

SCALA COLOSSEUM

Das moderne und größte Filmtheater
im Kreise Minden

Das beliebte Filmtheater der Sensations-
und Abenteuerfilme

Ruf 62 12

Über 100 JAHRE
Heimkultur
durch RONICKE-
Möbel und
Polstermöbel



EINRICHTUNGSHAUS

RONICKE

Hufschmiede 17/21

Alleinverkauf der
MUSTERRING-
Modelle für Minden
und Bückeburg



Möchten Sie bauen?

Wünschen Sie sich ein schönes und dauerhaftes Haus, an dem Sie bei geringstem Reparaturkostenaufwand lange Jahre Freude haben?

Dann wählen Sie für Fassade und Dach einen keramischen Baustoff

Wir beraten Sie gern

TONINDUSTRIE HEISTERHOLZ KG. A. AKT.
MINDEN/W., POSTFACH 286



Ernst Schander

Buchbinderei und Papierhandlung · Schul- und Zeichenbedarf

Minden (Westf.)
Hufschmiede 3

Die Herausgabe unserer Festschrift in diesem Umfang und mit dieser Ausstattung war nur durch die freundliche Unterstützung unserer Mitglieder möglich. Wir danken unseren Freunden und Förderern und bitten die Leser, die in diesem Buch enthaltenen Anzeigen zu berücksichtigen

Redaktion: Festausschuß der Sektion Minden des Deutschen Alpenvereins
Gesamtherstellung: Buchdruckerei J. C. C. Bruns, Minden, Obermarktstraße 26/28

Vorsorge schützt vor Sorge



Versicherungssparen bei der Sparkasse

Diese neue Sparform bietet Möglichkeit der Kapitalbildung bei guter Verzinsung mit gleichzeitigem

Todesfall-Versicherungsschutz bis zum 70. Lebensjahr

und ist besonders vorteilhaft in Verbindung mit dem Sparen nach dem Sparprämienengesetz

Bitte lassen auch Sie sich eingehend bei einer unserer Geschäftsstellen beraten

KREISSPARKASSE MINDEN
STADTSPARKASSE MINDEN

59 215

Alpenvereins-
Bücherei